Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 33 (1939)

Artikel: Die Gotteshäuser des alten Tessin

Autor: Gruber, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gotteshäuser des alten Tessin.

Von Dr. E. GRUBER, Zug.

(Schluss.)

IV. Kulte.

(Fortsetzung.)

Eine Reihe anderer, zum Teil alter Patrozinien weisen deutlich in ferner und näher gelegene italische Bischofsstädte. Zu sagen ist dabei allerdings, wie schon für Abundius, Carpophorus und Fidelis u. a. der comaskischen Gruppe, daß die Mailänder Liturgie auch sie adoptierte und treu bewahrte. Am 23. Juli erwähnt der mailändische Kalender des 11. Jahrh. das Fest des Martyrerbischofs *Apollinaris* von Ravenna. Im Jahre 549 wurde zu seinem Andenken die berühmte Basilika S. Apollinare in Classe zu Ravenna geweiht [1]. Zu seiner Ehre standen im 13. Jahrh. in Stadt und Grafschaft Mailand 6 Kirchen und 6 Altäre [2], dazu ein uraltes Gotteshaus auf einer Brissago vorgelagerten Insel im Langensee. Dort sollen nach der Überlieferung schon zur Zeit der Verfolgungen Christen gewohnt und an der Stätte eines Venustempels eine Kirche erbaut haben [3]. Apollinaris-Name und -Kult würden einer Gründung in römischer Zeit gut entsprechen. Im 13. und 14. Jahrh. erscheint dort St. Silvester als erster und St. Apollinaris als zweiter Patron [4]. Im 16. Jahrh. war er auch Kompatron des Friedhof-Oratoriums zu Malvaglia im Bleniotale [5]. Reliquien des Heiligen besaß im 14./15. Jahrh. die Nazariuskirche zu Claro [6]. Den Feiertag zu seiner Ehre hielten bis 1471 die Leute zu Biasca [7].

Noch in römische Zeit hinein ragt auch der Kult des Bekennerbischofs *Eusebius* von Vercelli († 1. August 371). Seiner Depositio am 1. August gedenken das mailändische Kalendarium des 11. Jahrh.

[1] *Kirsch J. P.*, Apollinaris von Ravenna im Lex. f. Th. u. K.
[2] Liber not. SS. Mediol. o. c.
[3] *Trezzini C.* im H. B. L. (Brissago).
[4] Bollettino storico 1888, 153.
[5] Atti di S. Carlo 46 f.
[6] Cf. Jahrzeitbuch im Pfarrarchiv Claro.
[7] Pfarrarchiv Biasca.

und alle späteren Kalender des alten Tessin. Kaiser Theodosius (379-95), der Zeitgenosse des Ambrosius von Mailand, soll die Eusebiusbasilika zu Vercelli erbaut haben ; vielleicht erneuerte er nur eine schon ältere Kirche, die den Namen des großen Bischofs annahm [1]. Im mailändischen Bistum des 13. Jahrhunderts standen 29 Eusebiuskirchen und 3 Altäre [2], darunter zwei Gotteshäuser im oberen Tessintale. Die Eusebiuskirche zu Iragna wird 1210, diejenige zu Villa (Bederetto) 1227 urkundlich erwähnt. Im comaskischen Teil des Tessin war eine alte Eusebiuskirche zu Castel S. Pietro : sie dürfte bestanden haben, ehe die Comer Bischöfe das St. Petrusschloß erbauten. Sie wird 1270 bezeugt und hat sich bis heute erhalten. Im Jahre 1285 wird eine andere Eusebiuskirche zu Moiro, einer Örtlichkeit zwischen Sementina und Gudo genannt. Auch im Gebiete der alten Kirche S. Pietro di Pambio lag 1489, unweit des alten Lugano, zu Fontana Calprino ein Eusebiuskirchlein [3]. Ein Eusebiusaltar wurde 1424 in der Marien-Waldkirche zu Locarno konsekriert [4].

St. *Syrus*, dessen der mailändische Kalender des 11. Jahrh. zweimal gedenkt, am 17. Mai als « Translatio s. Syri episcopi Papiae » und am 9. Dezember als « Depositio s. Syri », und wenigstens einmal auch die späteren tessinischen Kalendarien, lebte wahrscheinlich um die Mitte des 4. Jahrh. Seine Gebeine wurden im 9. Jahrh. aus der Kirche der hl. Gervas und Protas vor der Stadt in die Kathedrale zu Pavia übertragen, die spätestens 1102 auf seinen Namen lautete. In S. Gervasio e Protasio fand man 1875 eine Grabplatte mit dem Syrusnamen. Die späte Legende, die Syrus von Pavia zum Schüler des hl. Hermagoras, des ersten Bischofs und Patrons der Metropolitankirche von Aquileja machte, muß seine Beliebtheit bei den Comaskern nur gesteigert haben [5]. Schon 863, und wieder 1148, besaß das mailändische Kloster S. Ambrogio eine Syruskirche zu Canobbio, unweit Lugano [6]. In der nahen, um die Marienkirche zu Pazzalino sich gruppierenden Nachbarschaft Pregassona lag 1468 eine Syruskapelle zu Viganello. Auch Carabbia,

[1] *Lippl J.*, Eusebius von Vercelli im Lex. f. Th. u. K. — *Kehr P.*, Italia Pontificia o. c. VI, II, 16 f.

[2] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 118 ff.

[3] Kap. III.

[4] Kapitelsarchiv Locarno. *Ballarini* 18. — Datierung nach *Nessi G.*, Memorie storiche 28.

[5] *Kirsch J. P.*, Syrus von Pavia im Lex. f. Th. u. K.

[6] Codex diplomaticus Langobardiae o. c. tom. XIII. — *Schaefer P.* o. c. 126 (36).

innerhalb der alten kirchlichen und politischen Gemeinschaft Pambio, hatte eine Syruskapelle, die zwischen 1591 und 1626 an Stelle eines alten Kirchleins erbaut wurde. Neben diesen drei Syrusstätten, die alle nicht weit von Lugano entfernt waren, hatte im 13. Jahrh. auch das in der Pieve Agno gelegene Novaggio eine Syruskirche [1]. Am Orte waren im 12. und 13. Jahrh. die Comer Kathedrale und die Abtei S. Abbondio mit Gütern versehen [2]. Im 16. Jahrh. stand noch eine Kirche des hl. Syrus zu Bruzella im Mugiotale, wo die Comer Kirche von alters her politisch und wirtschaftlich einflußreich war [3]. Im mailändischen Sprengel verehrten im 13. Jahrh. 15 Kirchen und 2 Altäre den hl. Syrus als Patron [4]. Eine davon war das frühe Gotteshaus zu Mairengo in Livinen, dessen Rechte als Mutterkirche von Osco im Jahre 1171 feierlich bestätigt wurden [5]. Wie zur sühnenden Anerkennung fand sich denn auch in der Mauritiuskirche zu Osco im 15. Jahrh. ein Syrusaltar [6].

Nach Novara zeigt die 1210 [7] für Iragna verbürgte Kirche des hl. *Gaudentius;* der Titelheilige († Anfang des 5. Jahrh.) war ein Freund des Eusebius von Vercelli und des hl. Ambrosius [8]. Sein altes Fest am 3. August steht im Kalender Mailands des 11. Jahrh. als « Depositio s. Gaudentii episcopi Novarae » ; noch im ambrosianischen Kalender von Claro steht es vor dem späteren Tagesheiligen. Die Kirche, in der Gaudentius von seinem Nachfolger Agabius beigesetzt wurde, trug später seinen Namen und war durch ein Kanonikerkollegium ausgezeichnet [9]. Im 13. Jahrh. waren ihm noch zwei mailändische Kirchen und drei Altäre geweiht [10].

Laut Kirchenverzeichnis des 13. Jahrh. und Urkunde von 1299 [11] war eine Kirche im alten Tessin, jene von Osogna in der Riviera, den Martyrern *Gratinianus und Felinus* geweiht. Der mailändische Hagiograph berichtet, Graf Amizo von Stazzona habe die Leiber der beiden Martyrer von Perugia nach Arona am Langensee übertragen. Es

[1] Kap. III.
[2] *Trezzini C.* im H. B. L. (Novaggio).
[3] *Schaefer P.* o. c. 171 f.
[4] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 365.
[5] *Meyer K.*, Blenio und Leventina o. c. 60 (5) und 61 (1 und 2).
[6] Monitore Ecclesiastico 1921.
[7] *Meyer K.*, Blenio o. c. 282 und 64 (1).
[8] *Kirsch J. P.*, Gaudentius von Novara im Lex f. Th. u. K.
[9] *Kehr P.* o. c. VI, II, 67.
[10] Liber not. SS. Mediol. o. c. 149 f.
[11] *Meyer K.*, Blenio o. c. 283.

nannten sich nach ihnen die Grabkirche und ein Altar im nahen Schlosse Angera. 979 erstand über ihrem Grabe eine Abtei, die im 14. Jahrh. niederging und seit 1427 eine Kommendatur war. Diese Pfründe erhielt der junge Karl Borromeo, der Kirche, Kloster und Güter der Martyrer 1573 den Jesuiten schenkte [1].

Auf das Novarische bezieht sich auch der Kult des hl. Priesters *Julius*, eines frühen Glaubensboten von Norditalien, den der glaubenseifrige Kaiser Theodosius († 395) dorthin gesandt haben soll. Das Juliusgrab lag auf der Insel im Ortasee, die bereits im 7. Jahrh. Insula s. Julii hieß [2]. Sein Fest am 31. Januar, das die Mailänder heute noch begehen, findet sich im Kalender des 11. Jahrh. und in denjenigen von Claro und Bellinzona. Kapellen zu seiner Ehre standen 1567 zu Scruengo (Quinto) in Livinen, im 16. Jahrh. zu Camorino bei Bellinzona, seit dem 18. Jahrh. zu Canedo (Medeglia) am Oberlauf des Vedeggio ; ein Altar St. Julius war in der Stiftskirche zu Biasca [3]. Im Mailändischen waren es im 13. Jahrh. 13 Kirchen und 2 Altäre [4]. Zu Dulzago, in der Diözese Novara, bestand im 12. Jahrh. ein Augustiner Chorherrenstift mit der Anrufung des hl. Julius [5]. Vielleicht verehrte das 1567 [6] erwähnte Oratorium zu Prestinaio (Malvaglia) im Bleniotal den Bruder des Heiligen, den Diakon *Julian*, der ihn auf seinen Missionsreisen begleitete und in dem südlich des Ortasees gelegenen Gozzano begraben wurde [2]. Die Kapelle könnte zwar auch dem am 22. Juni verehrten griechischen Martyrer Julian (mail. Kal. des 11. Jahrh.) gelten [7], dessen Fest u. a. im 16. Jahrh. zu Arogno (Pieve Riva) als Feiertag gehalten wurde [8].

Eine dem hl. *Evasius* geweihte Kirche lag 1591 zu Arogno [9] ; es war die alte Pfarrkirche, die gemäß dem hohen Alter des Ortes wohl auch in frühe Zeit zurückgehen mußte. Evasius hatte im Mailändischen laut Verzeichnis [10] eine Kirche und einen Altar. Besitzungen zu Arogno gehörten im 9. Jahrh. dem mailändischen Kloster S. Ambrogio [11].

[1] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 125 f. — Acta SS. Oct. XII, 558 (Bruxelles 1884).

[2] *Kirsch J. P.*, Julius im Lex. f. Th. u. K. — Liber not. SS. Mediol. col. 191 f.

[3] Im Jahre 1567. Atti o. c. 48.

[4] Liber not. SS. Mediol. col. 191 f.

[5] *Kehr P.* o. c. VI, II, 74. [6] Atti o. c. 47.

[7] Er besaß laut Verzeichnis fünf Kirchen und einen Altar im mailändischen Sprengel. Cf. Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 180 ff.

[8] Bi. A. Lug. (Visit. Ph. Archinto).

[9] Raccolta storica III, 332. [10] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 107.

[11] *Hidber B.*, Schweiz. Urkundenregister o. c. I, Nr. 245.

Evasius war nach dem Hagiographen des 14. Jahrh. [1] Bischof von Asti und starb dort für den Glauben ; nach Kehr [2] war er Zeitgenosse des Langobardenkönigs Luitprand (712-744), der ihm nach dem Tode eine Basilika zu Casale im späteren Herzogtum Monferrat erbauen ließ. 1106 konsekrierte Papst Paschalis II. dieses Gotteshaus, das ein Stift mit Augustiner Chorherren war.

Den Martyrer *Secundus*, dessen Kult im 9. Jahrh. bezeugt wird [3], rief ein altes Gotteshaus zu Asti an, das im Mittelalter ein Kollegiatstift war. Der Heilige wurde zum Beschützer der Stadt Asti [4]. Sein Fest vermerkt der mailändische Kalender des 11. Jahrh. als Secundi mar. in Aste. Die Kirche von Ludiano im Bleniotal [5] verehrte ihn schon 1293 als Schutzheiligen.

Gleich dem Mailänder Ambrosius, entdeckte dessen Freund Bischof Sabinus († 420) zu Piacenza den Leib des Martyrers *Antoninus* [6]. Tatti nennt für die Diözese Como drei Kirchen des Heiligen, eine in der Grafschaft Bellinzona, wo der Ortspatron bis heute auch im Dorfnamen S. Antonino fortlebt. Die Ortsbezeichnung kommt in einer Urkunde vom 12. Mai 1230 vor und setzt die Existenz eines Kirchleins gleichen Namens voraus [7]. Im Mailändischen hatte Antonin im 13. Jahrh. 22 Kirchen [8]. Sein Fest vom 13. November ist im Kalender des 11. Jahrh. und im Fragment von Locarno enthalten. Auch die Stadt Como feierte das Gedächtnis des Schutzheiligen der Stadt Piacenza bis ins 17. Jahrh. [6].

Ein schönes Beispiel der Kultübertragung vom Heiligengrab an eine fernliegende Stätte ist St. *Geminianus* († ca. 396). Als Greis noch wohnte er 396 der Synode von Mailand gegen Jovinian bei und beauftragte den Priester Aper zur Unterzeichnung der Dekrete. Sein Grab lag ursprünglich in einer Coemeterialbasilika, seit 1106 in der Kathedrale von Modena, wo der Heilige als Patron angerufen wird [9]. Sein liturgisches Gedächtnis kannten weder Mailand noch Como, aber der aus Modena gebürtige Bischof Bonifazius von Como verpflanzte den Kult des Heimatpatrons in seine Diözese. Als er zu Lugano einen neuen

[1] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 107.
[2] *Kehr P.* o. c. VI, II, 170 und 41 ff.
[3] *Kirsch J. P.*, Secundus im Lex. f. Th. u. K.
[4] *Kehr P.* o. c. VI, II, 178. [5] *Meyer K.*, Blenio o. c. 281.
[6] *Kirsch J. P.*, Antoninus im Lex. f. Th. u. K. — *Tatti* o. c. I, 340.
[7] *Brentani L.*, L'antica Chiesa o. c. I, Nr. 17.
[8] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 12 f.
[9] *Kirsch J. P.*, Geminian im Lex. f. Th. u. K.

Palast erbauen ließ, errichtete er dort 1346 dem Heiligen eine Kirche [1]. Ihm weihte er auch fast um dieselbe Zeit einen Altar in der Kathedrale zu Como [2]. Im Mailändischen hatte der Heilige laut Verzeichnis einen Altar im 13. Jahrh. [3].

Das Gedächtnis des hl. *Zeno*, Bischofs von Verona (4. Jahrh.), den Ambrosius erwähnt [4], begingen die tessinischen Kirchen teilweise am 8. Dezember, teilweise am 12. April. Die erstgenannte Feier wird im mailändischen Kalender des 11. Jahrh. vorgeschrieben. Im mailändischen Gebiete besaß der Heilige im 13. Jahrh. 19 Kirchen und drei Altäre [5]. Schon im Jahre 756 bestand die Zeno-Eigenkirche zu Campione am Luganersee, die der Mittelpunkt der Besitzungen des Klosters S. Ambrogio wurde. Auch in Diözese und Stadt Como fehlen die Zenokirchen nicht. Im Tessin stand eine solche 1330 zu Salorino, eine zweite 1494 auf dem S. Zenone genannten Hügel zu Lamone. Die Heimatstadt Verona, als deren Beschützer der Heilige gilt, ehrte ihn im 9. Jahrh. durch die Erneuerung des alten Zenoklosters und durch eine Reliquienerhebung unter Bischof Rotaldus (802-810) [6].

In Verona blühte der Kult der afrikanischen Martyrer *Firmus* und *Rusticus* († 249/51); dort besaß man früh, sicher im 9. Jahrh., Reliquien der Heiligen [7]. Ihr Gedächtnis am 9. August zeigt der Mailänder Kalender des 11. Jahrh. richtunggebend an als « s. Firmi et Rustici Veronice » (!); es figuriert am gleichen Tag im Jahrzeitbuch von Claro und im Kalender von Lugano. Im Mailändischen wurden die Martyrer im 13. Jahrh. in vier Kirchen und auf zwei Altären angerufen [8]. Tatti erzählt, daß das Patrozinium der Kirche S. Fermo im Como mit großem Volkszulauf von nah und fern begangen wurde [9]. Tessinische Kapellen zu Ehren der Martyrer sind bekannt im 17. Jahrh. zu Corticiasca (Bidogno) in der Capriasca, 1692 zu Campora (Caneggio) im Tale Muggio und zu Beride (Castelrotto) im Malcantone.

Als Martyrer starben im Todesjahr des hl. Ambrosius von Mailand die drei Glaubensboten *Sisinnius*, Martyrius und Alexander im Triden-

[1] Raccolta storica III, 304 und 390. — Über den Comer Bischof Bonifaz von Modena vgl. *Rovelli G.*, Storia di Como o. c. III, I, 230 ff.

[2] *Tatti* o. c. III, 91.

[3] Liber not. SS. Mediol. col. 148.

[4] Ep., lib. VI, 1.

[5] Liber not. SS. Mediol. col. 407 ff.

[6] Acta SS. April. II, 68 ff. (Paris 1866).

[7] *Kirsch J. P.*, Firmus und Rusticus im Lex. f. Th. u. K.

[8] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 131 f.

[9] *Tatti* o. c. I, 771. Eine spätere, auf dem veronesischen Kult fußende Legendendichtung hatte die Martyrer zu Bürgern von Bergamo gemacht, die in Verona für den Glauben starben.

tinischen. Sofort nach ihrem Heldentode setzte ihr Kult ein ; Bischof Vigilius von Trient sandte u. a. Reliquien an den Bischof Simplizian von Mailand (397 bis ca. 401) [1]. Zweimal gedenkt ihrer der alte mailändische Kalender, am 29. Mai der Passio und am 15. August einer Translatio. Die hl. Sisinnius und Gefährten erhielten in den mailändischen Annalen eine hohe Auszeichnung durch die an ihrem Festtage, dem 29. Mai 1176, stattgehabte Schlacht bei Legnano ; die kaiserliche Armee Friedrich Barbarossas wurde von den Mailändern und ihren Verbündeten geschlagen. Tatti weiß von einer Legende, wonach vom Altar der Martyrer in Mailand drei Tauben aufflogen, um den Mailändern den Sieg zu verkünden. Der Jahrestag des Sieges wurde fortan in der mailändischen Basilika St. Simplizian alljährlich feierlich begangen [2]. Im 13. Jahrh. gab es im Mailändischen 5 Kirchen der Martyrer [3] und eine auf der Burg zu Mendrisio. Sie bestand schon 1276 und mag nach der Zerstörung der Burg von 1242 erbaut worden sein. Der Hauptaltar der Kirche wurde 1536 zu Ehren der Martyrer konsekriert. Von der einstigen Burg, die an der oberen Straße über dem Flecken Mendrisio lag und diesen sowie das ganze Tal beherrschte, nannten sich die De Laturre oder die Torriani, denen der fromme Comer Bischof Wilhelm († 1227), der Stifter von Torello, entstammte. Es waren wohl altangesessene Langobarden, die sich stets mehr an Mailand als an Como anlehnten und in der Schlacht von Legnano mit Mailand gegen den Staufenkaiser fochten. Die Adelsgemeinde hatte das Patronat über ihre Kirche. [4]

Auch der Bischof *Vigilius* von Trient († um 400), der Freund des hl. Ambrosius und seines Nachfolgers Simplician, der den Mailändern seine Freundschaft durch den Bau einer Kirche zu Ehren der hl. Gervas und Protas bekundet hatte [5], wurde in zwei Kirchen des Tessins als Patron angerufen. So in einem Gotteshaus zu Rovio, das 1591, und in demjenigen zu Gandria, das 1463 Erwähnung findet. Beide Kirchen müssen älter sein, denn S. Vigilio zu Rovio soll einst als Pfarre gedient haben, und Gandria wurde 1463 mit Seelsorgerechten ausgestattet.

[1] *Kirsch J. P.*, Sisinnius im Lex. f. Th. u. K.

[2] *Tatti* o. c. II, 476 f. [3] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 351 f.

[4] *Ballarini F.*, Compendio o. c. 299 f. — Raccolta storica III, 319. — *Schaefer P.* o. c. 36, 73 ff., 299 f. — *Patto di Torre*, Il Ticino intorno al 1000 (Mendrisio 1927), 54 ff.

[5] Acta SS. Jun. VII, 143 f. (Paris 1867). — *Greinz Ch.*, Vigilius von Trient im Lex. f. Th. u. K.

Eine Gruppe weiterer, allgemein verehrter Heiligen hatte im alten Tessin ihre Kultstätten. Die Gebeine des Apostels *Bartholomäus*, dessen Fest der mailändische Kalender des 11. Jahrh. am 24. August angibt, kamen im 6. Jahrh. auf die italienische Insel Lipari, im 9. Jahrh. nach Benevent. Ein Teil derselben muß durch Kaiser Otto III. im Jahre 983 in die Bartholomäuskirche auf der Tiberinsel zu Rom überführt worden sein[1]. Zu Vogorno, dem frühesten kirchlichen Mittelpunkt des Verzascatales, wurde eine Bartholomäuskirche zwischen 1225 und 1246 erbaut[2]. In der Gegend von Giubiasco, im alten Territorium von Camorino und auf dem Berge, der später den Namen des Heiligen annahm, bestand schon 1218 eine Bartholomäuskirche. Zu Comprovasco (Leontica) war im 13. Jahrh. eine dritte Bartholomäuskirche. Eine vierte wurde 1369 zu Lugaggia (Tesserete) geweiht. 1366 wird die Bartholomäuskirche zu Davesco bei Sonvico erwähnt. Unter den Altären in der Blasiuskirche zu Ravecchia bei Bellinzona war einer der bedeutendsten derjenige des hl. Bartholomäus, der im Jahre 1338 dotiert wurde[3]. Für die Bedeutung des den Herbst einleitenden Bartholomäustages in der alten Grafschaft Bellinzona sei beigefügt, daß am Hauptort im 15. Jahrh. ein wichtiger Markt stattfand[4]. 1402 wurde Bartholomäus bei der Weihe eines Altares in der Kollegiatskirche zu Lugano angerufen[5]. Im 15. Jahrh. sind Bartholomäuskapellen zu Sala (Olivone), Brusata (Novazzano) und Croglio (Castelrotto, 1411 erbaut), Kirchen zu Aurigeno (1414) und Medeglia (1456) nachweisbar. Im 16. Jahrh. werden ferner verbürgt Kapellen zu Osadigo (Chironico), Anzano (Malvaglia) und Porta (Brissago): am letztgenannten Orte ist St. Bartholomäus Kompatron. Die ihm geweihte Kirche des Bergdorfes Indemini bestand 1505; damals erhielt sie einen Seelsorgepriester. Bartholomäusaltäre hatte es im 16. Jahrh. noch in der Kirche St. Anton zu Locarno und in der Kollegiatskirche zu Biasca[6]. Nach Künstle[7] stellten Miniaturen des 14. Jahrh. den Apostel dar, wie er Teufel vertreibt; den Teufeln furchtbar zeigt ihn

[1] *Kraft B.*, Bartholomäus im Lex. f. Th. u. K.

[2] *Buetti G.*, Note o. c. II, 3 ff. — *Meyer K.*, Die Capitanei von Locarno o. c. 73 (2) und 172 (2).

[3] Atti o. c. 377. Capella s. Bartholomei ... fundata et dotata a quodam Guglielmo de Rugario.

[4] Bollettino storico 1881, 137 ff. — Der Bartholomäustag spielt auch eine bedeutende Rolle als Zinstermin. Cf. *Brentani L.*, L'antica Chiesa o. c.

[5] Bollettino storico 1928, 28.

[6] St. Anton Locarno 1580 (Bi. A. Lug.). — Biasca 1570 (Atti di S. Carlo 129).

[7] *Künstle K.*, Ikonographie der Heiligen. (Freib. i. Br. 1926), 117.

auch eine noch heute in der ambrosianischen Liturgie erhaltene Antiphon [1]. Bartholomäus scheint mit Vorliebe für abgelegene Kultstätten gewählt worden zu sein ; der gegen die Macht der bösen Geister schützende Apostel wurde zum Patron der Hirten und Sennen. Seit dem 10. Jahrh. sind übrigens Bartholomäusstiftungen auf italischem Boden nachzuweisen [2].

Verehrung und Festtag des hl. *Jakob des Älteren,* des Bruders des Apostels Johannes, sind mit der Übertragung der Gebeine nach Compostela und dem Grab an dem im Mittelalter hochberühmten Wallfahrtsorte selbst verknüpft. Ungezählte Pilger zogen vom 10. bis 15. Jahrh. dorthin und kennzeichneten ihre Wege mit Jakobskirchen, Kapellen und Altären [3]. Zu Gorla (Castel S. Pietro) wurde laut Inschrift von 1422 ein Jakobsoratorium gebaut [4]. In der Kirche St. Vitalis zu Rovio, über Maroggia gelegen, bestand ein Jakobsaltar im 16. Jahrh. [5]. Zu Doragno, am Wege zwischen Rovio und Arogno, sind noch Spuren eines alten Schlosses und einer Kapelle. Das Schloß soll im mailändisch-comaskischen Kriege des 11. Jahrh. gebaut worden sein ; 1241 stand dabei ein Kirchlein des hl. Jakob. 1591 war das Schloß zerfallen, aber es bestand noch ein kleines Gotteshaus, über das die Torriani von Mendrisio das Patronatsrecht hatten ; der Pfrundherr trug den Propsttitel, woraus man auf eine alte Klosterstätte, vielleicht ein Hospiz, schließen möchte [6]. In der Kollegiatskirche zu Lugano wieder hatte St. Jakob seit dem 15. Jahrh. einen Altar [7]. Die Kirche des nahegelegenen Torello, die 1217 von Bischof Wilhelm von Como geweiht wurde, hatte St. Jakob als Kompatron ; der Apostel besaß darin einen besonderen Altar [8].

Verdasio, im Centovalli, am Wege vom Langensee nach Domodossola, hatte im 16. Jahrh. ein St. Jakobskirchlein, viel früher schon

[1] Antiphon : Clamabat Daemon : Apostole Dei, incendunt me orationes tuae ; vgl. Breviarium Ambrosianum, Pars aestiva II, p. 356 (Mailand 1902).

[2] Überliefert am 9. September 962 das Bartholomäuskloster zu Anzano del Tanaro ; cf. *Kehr P.* o. c. VI, II, 181. — Weitere Klöster und Kirchen St. Bartholomäus zu Cremona 1066, am Ort Fons Botonis genannt 1124, in Streta zu Pavia 1156 und zu Vercelli 1174 u. a.; cf. *Kehr P.* o. c. VI, I, 282, 207 ; II, 26, 72. Zu Como 1175 cf. *Rovelli G.*, Storia di Como II, 181.

[3] *Hofmann K.*, Jakobus der Ält. im Lex. f. Th. u. K.

[4] Raccolta storica III, 311 ff. — *Rahn R.* o. c. 82.

[5] 1579, Bi. A. Lug.

[6] *Trezzini C.* im H. B. L. (Rovio). — *Schaefer P.* o. c. 91 (118) und 79 (56). — Raccolta storica III, 332. — Bi. A. Lug.

[7] Bollettino storico 1927, 112 f. [8] *Tatti* o. c. II, 562 und 902 ff.

Bosco (Gurin) im Maggiatal, das Walserdorf, am alten Pfad ins Eschental hinüber. Diese Kirche wurde am 11. Mai 1253 zu Ehren Jacobi Apostoli Garitiae (!) gesegnet; das Attribut des Apostels bestätigt die bewußte Beziehung der Kultstätte mit dem großen Pilgerorte. Eine St. Jakobskapelle lag im 16. Jahrh. zu Madra, in dem bei Malvaglia sich öffnenden Tale des Orinobaches, wieder eine zu Lavorceno (Olivone) am Lukmanierpasse. In Livinen war St. Jakob im 15. Jahrh. Kompatron an einem Altar der Marienkirche zu Chiggiogna [1]; auch die Petruskirche zu Quinto besaß einen Jakobsaltar im 16. Jahrh. [2]. Molare bei Faido hatte spätestens im 16. Jahrh. ein Jakobskirchlein [3]; ist es vielleicht identisch mit dem von K. Meyer in einer Urkunde vom 1. Mai 1237 nachgewiesenen, nicht bestimmt festgelegten Christophoruskirchlein, dessen Güter (dicuntur terre s. Christofori) von drei Konsuln und einem Geistlichen der Nachbarschaft Prato verpachtet werden [4]. Das Kirchlein zu Brugnasco, am alten Gotthardweg zwischen Quinto und Airolo, das heute St. Barnabas anruft, trug 1567 den Jakobsnamen. Seit dem 15. Jahrh. soll auf dem Passe, der vom Val Bedretto ins Eschental hinüberführt und heute noch S. Giacomo heißt, ein Hospiz und ein Kirchlein zu Ehren des Pilgerheiligen bestanden haben. Zu Mailand hatte der Apostel im 13. Jahrh. drei Altäre und eine Kirche im Burgus portae novae, wo das Dionysiuskloster seit dem 12. Jahrh. die Seelsorge versah [5]. Wie aber schon der mailändische Kalender des 11. Jahrh. und in gleicher Weise alle späteren tessinischen Kalender bis ins 16. Jahrh. am 25. Juli zusammen mit dem Apostel das Gedächtnis des Martyrers Christoph erwähnen, so wurden an manchen Stätten, z. B. zu Bosco, Molare, Lugano und Verdasio, auch beide Namen mit den Stiftungen verbunden.

Christophorus, der Riese als Christkind-Träger, verdankte seine große Volkstümlichkeit vor allem der lieblichen Erzählung in der Legenda aurea des 13. Jahrh. [6]. Ihn wohl rief aber schon um 1104 ein Gotteshaus zu Stabio bei Mendrisio an; die Kirche heißt 1275 und 1437 St. Jakob, in den Visitationsakten von 1578-79 St. Jakob und Christoph. Um 1600 wird in der Kirche ein Altar St. Christoph

[1] Monitore Ecclesiastico 1921, 133.

[2] 1567, Atti. o. c. 22. [3] Atti di S. Carlo 30.

[4] *Meyer K.*, Blenio o. c. 282 (2 und 6): 1300 schon hatte ja das Dorf Mollare (!) ein Gotteshaus.

[5] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 168f. — *Kehr P.* o. c. VI, I, 86.

[6] *Hindringer R.*, Christophorus im Lex. f. Th. u. K. — *Rosenfeld H.-F.*, Der hl. Christophorus (Leipzig 1937).

verbürgt. Damit dürfte entschieden sein, daß man die verstümmelte Form Carrozali (!) von 1104 nicht Carpophori, sondern Christophori lesen muß [1]. Ein anderes Christophoruskirchlein stand 1285 auf den Feldern bei Arbedo ; auch hier barg die neue Marien-Pfarrkirche des Ortes 1597 einen Christophorusaltar [2]. Caslano hatte 1352 seine Christophoruskirche. Ins 15. Jahrh. datiert eine Christophoruskapelle zu Curogna (Cugnasco) ; ein anderes Kirchlein des Heiligen stand 1420 zu Cureglia, am Wege von Lugano nach dem Cenere. Die Marienkirche zu Ascona besaß im 16. Jahrh. einen Christophorusaltar [3]. Christophorus wurde Kompatron des von den Bürgern zu Locarno 1628 gebauten und 1636 konsekrierten Assumptiokirchleins [4].

An sehr zahlreichen Orten malte man mächtige Christophorusbilder an die Fassade oder die hintere Innenwand der Kirchen ; der mittelalterliche Christ hatte das feste Vertrauen, daß der Anblick des Christophorusbildes ihn vor Blitz und Sturm und einem bösen Tode bewahre [5]. Berühmte Fresken besitzen u. a. die dem hl. Paulus geweihte Chiesa Rossa zu Arbedo, die Kirche zu Malvaglia und die 1365 erbaute Kirche zu Russo im Tale Onsernone. Das Christophorusbild zu S. Maria in Selva bei Locarno trug das Datum vom 3. Juni 1442. In der ins 13. Jahrh. reichenden Stiftskirche zu Torello steht beim Christophorusbilde : A peste te Martir liberat iste [6]. St. Christoph wetteiferte im ausgehenden Mittelalter mit Sebastian und Rochus und den andern Pestheiligen.

Nur an wenigen, aber alten Kultstätten sind eigentlich benediktinische oder monastische Heilige verehrt worden ; die alten Klöster, die jedes für sich bestanden, verbreiteten viel eher die Heiligen ihres Stiftes als diejenigen ihres Ordens im modernen Sinne. Eine Kirche des hl. *Columban*, des Gründerabtes von Bobbio († 615), bestand schon 1205 zu Scona, im Bereich der alten Nachbarschaft und Kirchgemeinde Olivone [7] ; einen Altar des Heiligen hatte 1567 die Andreaskirche zu Faido [8]. Es bestanden noch drei Columbanskirchen im Bistum Mailand

[1] Codice diplomatico Ticinese o. c. II, p. 12. — Bollettino storico 1904, 133. — Cod. dipl. Tic. o. c. II, p. 317 und 319. — Bi. A. Lug.

[2] *Brentani L.*, L'antica Chiesa o. c. II, p. 54. — Bi. A. Lug.

[3] Bi. A. Lug. (1579).

[4] Raccolta storica III, 454 und Bi. A. Lug.

[5] *Künstle K.*, Ikonographie der Heiligen o. c. 154.

[6] *Simona G.* o. c. 216 f. — *Nessi G.*, Memorie storiche o. c. 27 ff. — Abbildungen der Chiesa Rossa zu Arbedo und der Kirche zu Malvaglia im H. B. L.

[7] *Meyer K.*, Blenio o. c. 281.

[8] Atti di S. Carlo o. c. 28.

des 13. Jahrh. [1]. Schon im 8. Jahrh. lag eine Columbanskirche im Gebiete von Disentis [2]. Die Stiftsheiligen dieses Ortes selbst, *Placidus* und *Sigisbert* (7./8. Jahrh.), über deren Gräbern Bischof Ursicinus von Chur um die Mitte des 8. Jahrh. eine Benediktinerabtei ins Leben rief [3], werden im mailändischen Kirchen- und Heiligenverzeichnis erwähnt [4]. Sie sollen im 13. Jahrh. eine Kirche in Livinen, am Orte genannt Monte parli, gehabt haben, wo ihr Fest am 11. Juli gefeiert wurde. Es dürfte sich hier um die frühe Martinskirche auf dem Berge von Lodrino handeln, die schon 1215 verbürgt wird. Damals und im 15. und 16. Jahrh. heißt aber das Gotteshaus St. Martin [5]; vielleicht wurden die Disentiser Patrone hier nur neben St. Martin angerufen. Ihr Fest jedoch wurde bis 1471 zu Biasca, dem alten Plebanort der Tre Valli, als Feiertag begangen [6]; ihr Gedächtnis kennt das Kalenderfragment von Locarno und das Jahrzeitbuch von Quinto.

Der Patriarch der abendländischen Mönche, St. *Benedikt* († 550-53), dessen Reliquien man im 8. Jahrh. nach Frankreich gebracht haben soll [7], war laut Urkunden von 1207 und 1224 Patron oder Kompatron einer Kirche zu Malvaglia; hier war die Abtei Disentis 1201 begütert. 1597 bestand ein Benediktusaltar in der Klosterkirche St. Katharina zu Lugano [8]: die Humiliatenfrauen, die auf Verwenden des hl. Karl Boromeo bei der Aufhebung ihres Ordens verschont blieben, befolgten seit dieser Zeit die Regel St. Benedikts. Eine Kirche des heiligen Papst *Gregor* I. (590-604), zuvor Benediktinerabt [9], bestand 1275 zu Coldrerio [10], im Mendrisiotto, wo neben der Mensa des Bischofs die Benediktinerabtei S. Abbondio 1219 Güter innehatte [11]. Ca. 1600 wurde die Kirche zerstört und auf die Ortskirche St. Georg übertragen; 1667 erstand am alten Orte eine Apolloniakapelle.

Einen gewaltigen Sturm der Begeisterung erweckte 1135 der Einzug *Bernhards von Clairvaux* († 1153) in Mailand; damals mußte der Parteigänger des Gegenpapstes Anaklet, Bischof Anselm V. Pusterla, weichen, und stürmisch begehrten die Mailänder den wundertätigen Bernhard selbst zu ihrem Oberhirten. Allein er wies das Amt zurück

[1] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 95
[2] *Farner O.*, Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubünden, 75 f.
[3] *Müller Iso*, Die Anfänge des Klosters Disentis (Chur 1931), 151 ff.
[4] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 310.
[5] Bollettino storico 1879, 23 f. — Atti di S. Carlo o. c. 50 f.
[6] Pfarrarchiv Biasca.
[7] *Herwegen I*, Benedikt im Lex. f. Th. u. K.
[8] Bi. A. Lug.
[9] *Seppelt F. X.*, Gregor I. im Lex. f. Th. u. K.
[10] Bollettino storico 1904, 129 f.
[11] *Schaefer P.* o. c. 168 f. und 186 (204).

und ließ an seiner Stelle seinem Freund Ribald (oder Robald), einem unentwegten Anhänger Papst Innozenz' II., die Leitung der mailändischen Kirche übertragen [1]. Das erste Echo des Triumphes war die Entstehung der beiden mailändischen Cisterzienserklöster Caravallis (auch Claravallis) 1135 und Morimundus 1136 [2]; es drang auch in die Diözese Como hinüber, wo 1142 das Cisterzienserkloster S. Maria de Aqua frigida entstand [3]. Auch S. Giuliano, nahe der Stadt Como, eine ehemalige Benediktinerabtei, übernahm die Satzungen der Cisterzienser [4]. Bernhard wurde schon 1174 kanonisiert [5]; auch am zweiten Triumph des Heiligen wollte Mailand teilhaben; es besaß im 13. Jahrh. eine Kirche und drei Altäre des Heiligen innerhalb der Bistumsgrenzen [6]. 1346 gründeten die sieben Humiliaten-Bruderschaften (convenia) der Stadt ein Spital zu Ehren der hl. Benedikt und Bernhard für die « Armen, Kranken, Schwachen und Elenden » [7]. Im alten Tessin entstanden bis 1800 an 20 Kultstätten mit dem Namen St. Bernhard, meist als eigentlichem Schutzheiligen, dreimal als Kompatron. Vielleicht ins 14. Jahrh. reicht die Bernhardskirche zu Frasco [8] und die Bergkapelle zu Campo (Val. Mag.) [9]; im 15. Jahrh. werden erwähnt die Kapelle zu Roveredo (Tesserete, 1403) und das Bergkirchlein zu Monte Carasso (1427); damals soll auch das Kirchlein der hl. Bartholomäus und Bernhard zu Brusata (Novazzano) bestanden haben. Im 16. Jahrh. sind 11 weitere Bernhardstätten vorhanden zu Contra (Tenero 1506), Fontana (Airolo 1567), Freggio (Osco 1567), Cala (Chironico 1570), Comano (1574), im Dörfchen Orselina superiore (Locarno 1578), auf dem Berge von Cademario (1580), zu Mosogno (1587), auf den Höhen über Orselina superiore (Locarno 1591) und zu Scaiano (Caviano 1591). Im Jahre 1567 ist St. Bernhard der Patron eines nun verschwundenen Kirchleins zu Dalpe, das schon 1338 mit dem Marientitel auftritt. Im 17. Jahrh. und später kommen die Bernhardkapellen zu Carabietta (Morcote 1634), Someo (auf dem Berge 1636) und Iscalvedro (Ghirone im Bleniotale), wo in den Akten von 1567 noch eine Barbarakapelle angegeben wird. An einem Altar

[1] *Argelati Ph.*, Bibliotheca Scriptorum Mediol. (2 vol.) II, 1236.
[2] *Kehr P.* o. c. VI, I, 120 f. und 128 f.
[3] o. c. I, 411.
[4] *Tatti*, II, 389.
[5] *Schuck J.*, Bernhard von Clairvaux im Lex. f. Th. u. K.
[6] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 78 f.
[7] *Zanoni L.*, Gli Umiliati o. c. 287 ff. Urk.-Beil.
[8] *Buetti G.*, Note II, 16. — 1513 genannt; cf. Kap. A. Loc. — *Ballarini* 32.
[9] *Buetti G.* o. c. II, 112 f.

in der Johanneskirche zu Leontica war St. Bernhard Kompatron im Jahre 1570[1]. In den meisten Fällen waren es Gotteshäuser, die auf Hügeln über den Dörfern oder in Bergdörfern standen. Zu Dalpe, auf dem Berge bei Comano, Carabietta und an a. O. hat der Kult unstreitig dem großen Abte von Clairvaux gegolten ; an andern Stätten aber muß eine Vermengung der Abtgestalt mit derjenigen des heiligen *Bernhard von Menthon* († 1081) vorliegen.

Der Archidiakon von Aosta, der Gründer des Hospizes St. Nikolaus auf dem später genannten Großen St. Bernhard (1035/49), fand im Laurentiuskloster zu Novara am 15. Juni 1081 sein Grab. Im Jahre 1123 gestattete Bischof Richard von Novara die Anrufung des Gottesmannes und die Verehrung seiner Reliquien[2]. Von dem nahen Aosta aus drang der Kult dieses Bernhard in die tessinischen Täler, denn das Jahrzeitbuch von Claro (14. Jahrh. begonnen), die Kalender von Bellinzona und Sonvico (15. Jahrh.)[3], das Anniversarienbuch von Quinto und der Kalender von Lugano (16. Jahrh.) vermerken sein Fest und nennen ihn bald Presbyter, zweimal auch Abt. Bis 1471 beging man St. Bernhard im Monat Juni als Feiertag zu Biasca[4], 1597 im bellinzonesischen Camorino[5], zu Beginn des 17. Jahrh. im locarnesischen Tale Gambarogno[6] und bis 1612 zu Frasco im Verzascatale[7]. Das Jahrzeitbuch von Quinto notiert am 15. Juni Conitio s. Bernardi Abb. Votum. Darf man darin die Latinisierung des griechischen Κοίμησις (lateinisch dormitio od. depositio) sehen ? Zu Frasco ist 1612 der bischöfliche Visitator, der wohl nicht an den hl. Bernhard von Menthon dachte, ob des Festes am 15. Juni ungehalten und befiehlt die Übertragung auf den 20. August. Auch die Darstellung in der Kunst des Tessin : Bernhard mit der Kette in der Hand und dem daran gefesselten, zu seinen Füßen kauernden Teufel, ist die übliche Darstellung des hl. Bernhard von Menthon[8]. Die Boten des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard waren bis in den südlichen

[1] Atti o. c. 140.

[2] *Hofmann K.*, Bernhard von Menthon im Lex. f. Th. u. K. — *Gruber E.*, Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter o. c. 169 ff.

[3] Jahrzeitbuch von Sonvico ; cf. Bollettino storico 1912, 22 ff. — Für die andern Kalender wurde früher die Fundstelle angegeben.

[4] Pfarrarchiv Biasca. [5] Bi. A. Lug.

[6] Bi. A. Lug. (Visit. Carafino). — Monitore Ecclesiastico 1922, 154 ff.

[7] Bi. A. Lug. (Visit. Philipp Archinto).

[8] So die Darstellung auf dem Großen St. Bernhard selbst. — *Rahn R.* o. c. 52, beschreibt die Darstellung in der Kapelle von Boscarina (Novazzano). Vgl. dazu *Stückelberg E. A.*, Cicerone im Tessin o. c. 27.

Tessin wohl bekannt ; sie sammelten Almosen zu Mendrisio und Balerna, wie sich u. a. ausdrücklich für die Jahre 1562 und 1565 belegen läßt [1]. Mit dem hl. Bernhard von Menthon, dem Patron der weithin berühmten und vorbildlichen Bergkirche auf dem schon den alten Römern imponierenden Summus Poeninus, wäre auch erklärt, warum gerade die tessinischen Bergkirchlein so oft den Namen des hl. Bernhard tragen. Die Kapelle auf dem Berge S. Bernardo über Locarno verehrt übrigens neuerdings den Heiligen vom Großen St. Bernhard [2].

Der hl. Bischof *Nikolaus von Myra*, der in der Liturgie und Verehrung des Morgen- und des Abendlandes eine hervorragende Stellung gewann, wurde seit dem 9. Jahrh. in Rom und im südlichen Italien angerufen ; in einem lateinischen Marmorkalender zu Neapel aus der Zeit zwischen 821 und 841 befindet sich zum 6. Dezember die älteste Eintragung des Natalis s. Nicolai im Abendlande. Diesseits der Alpen erscheint St. Nikolaus als Patron von Kirchen um die Wende des 10./11. Jahrh. ; seine Verehrung förderten vor allem die Griechin Theophanu, die Gemahlin Kaiser Ottos II. († 983), und die Normannen, die den Kult aus ihren süditalischen Staatengründungen nach der nordfranzösischen Heimat trugen. Die Stadt Bari wurde, nachdem 1087 Kaufleute die Gebeine des hl. Nikolaus dorthin gebracht hatten, zur unvergleichlichen Kultstätte des Heiligen [3]. Schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. weihte Bernhard von Menthon, ein großer Verehrer des hl. Nikolaus, sein Hospiz auf dem Großen St. Bernhard dem Lieblingsheiligen [4]. Fast mit der Translation der Reliquien nach Bari muß die spätere römische Stationskirche St. Nikolaus im Kerker entstanden sein ; sie birgt eine Inschrift von 1088 [5].

Um 1104 übergab der adelige Langobarde, Wido von Samarate, die Kirche zu Contone am Cenere dem Benediktinerpriorat Quartino [6] ; vielleicht weihten die Benediktinermönche das am Wege zum Hafen Magadino gelegene Gotteshaus dem hl. Nikolaus, dem hochverehrten Patron der Kaufleute. Auch das Priorat Padregnano (Prov. Mailand), dem der Abt von Fruttuaria die Klosterstätte zu Quatrino im 12. Jahrh. unterstellt hatte, war dem hl. Nikolaus geweiht [7]. Ob der Nikolaus-

[1] Bollettino storico 1901, 70 und 101. [2] *Sarinelli G.* o. c. 148.

[3] *Meisen K.*, Nikolaus im Lex. f. Th. u. K. — *Meisen K.*, Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande (Düsseldorf 1931).

[4] *Gruber E.*, Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter o. c. 111.

[5] *Kirsch J. P.*, Die Stationskirchen des Missale Romanum o. c. 183 ff.

[6] Bollettino storico 1922, 77 ff.

[7] *Kern Léon*, in dieser Zeitschrift, 21. Bd., 388.

kirche zu Contone war 1152 ein Prozeß zwischen den Kanonikern der Plebankirche St. Viktor zu Locarno und den Mönchen hängig [1]. Zu Giornico in Livinen bestand 1210 eine Nikolaus-Propstei, wahrscheinlich mit einem Hospiz, die laut Urkunde vom 17. März 1298 ebenfalls dem Abt von Fruttuaria unterstand. Die ehrwürdige Basilika des hl. Nikolaus zu Giornico dürfte in ihrer baulichen Eigenart ins 12. Jahrh. zurückgehen. Auch die Mönche der Benediktinerabtei S. Carpoforo zu Como, welche die Hoheitsrechte in der alten Castellanza Sonvico ausübten, sollen dort ein dem hl. Nikolaus geweihtes Klösterchen besessen haben; ein Ort S. Nicolao wird 1528 erwähnt [2], und die Johanneskirche zu Sonvico hatte 1578 einen Nikolausaltar [3]. Ein Hospiz samt Kirchlein in Livinen, zu Val d'Olgia, am Aufstieg von Bedretto zum S. Giacomo, trug 1570 den Nikolausnamen [4].

Im Jahre 1413 ließ Loterio Rusca, Herr zu Mendrisio, auf dem steil abfallenden Felsvorsprung über dem Flecken ein Nikolauskirchlein erbauen [5]. Der Heiligenname wird im 16. Jahrh. verbürgt, ebenso der Bergname S. Nicolao [6]. Schaefer vermutet [7], daß Rusca mit dem Kirchlein, das einen glänzenden Ausblick besitzt, einen Beobachtungspunkt gegen Riva und Capolago schaffen wollte. Das Volk liebte das Kirchlein, das 1606 eine Nikolausbruderschaft [8] und 1610 einen Klausner besaß [9], und nannte es später, wohl das nächtliche Lichtchen in einer sinnigen Legende deutend und eine Marienstatue dort verehrend, S. Maria Liberatrice al Monte della Stella. Mit St. Gotthard, dem andern Patron der Kaufleute, teilte der hl. Nikolaus die Schutzherrschaft über die 1528 erwähnte Kirche zu Castione, an der Gabelung der Talstraßen der Mesolcina und der Riviera. Ein anderes Nikolausoratorium gab es im 17. Jahrh. zu Ambri Sotto (Quinto) in Livinen. Die Blüte des Nikolauskultes im späten Mittelalter wird u. a. gekennzeichnet durch 7 weitere tessinische Nikolaus-Altäre des 15. und bes. des 16. Jahrh.; dabei sind vertreten die Kollegiatskirchen der handelsbeflissenen Zentren Bellinzona, Locarno und Lugano [10]. Der mailändische Kalender

[1] Bollettino storico 1922, 77 ff.
[2] *Rovelli G.*, La Castellanza di Sonvico o. c. 131, No. 96.
[3] Bi. A. Como (Visit.)
[4] Atti o. c. 154.
[5] Raccolta storica III, 321 ff.
[6] Bollettino storico 1915, 64.
[7] *Schaefer P.* o. c. 361 (15).
[8] *Borrani S.*, Il Ticino sacro o. c. 283 ff.
[9] Bollettino storico 1902, 40.
[10] Bellinzona, 1530 mit Petrus Martyr (Atti, 365); Locarno, 1537 konsekriert (*Buetti G.* I, 6); Lugano 1579 (Bi. A. Lug.). — Dazu je ein Altar in der Kirche St. Blasius zu Ravecchia 1578, St. Franz zu Locarno 1579, Monte Carasso 1587 und Bissone 1599 (Bi. A. Lug.).

des 11. Jahrh. kennt noch kein Nikolausfest, wohl aber die tessinischen Kalender des 14./16. Jahrh. ; überall ist St. Nikolaus am 6. Dezember ein Feiertag. Im Mailändischen waren im 13. Jahrh., außer Giornico, noch 15 Kirchen und 6 Altäre dem Heiligen geweiht [1].

Katharina († 305-12), vermutlich identisch mit der von Kaiser Maximin verbrannten vornehmen Christin zu Alexandrien, hatte seit der Zeit des Kaisers Justinian I. (527-65) ein berühmtes Kloster auf dem Sinai ; dort entdeckte man um 800 angeblich ihr Grab. Alte Zeugnisse ihrer Verehrung im Abendlande sind das Register eines Münchner Passionars vom Ende des 8. Jahrh., wo es heißt : Passio Ecaterine Virgini Dei (!), und ein Fresko aus dem 5./6. Jahrh. in der Katakombe der hl. Cyriaca in Rom, worauf Maria und zwei Heilige, die eine Gestalt mit der Aufschrift Sancta Catharina, abgebildet sind [2]. Drei ins 13. Jahrh. hineinreichende Humiliatenklöster des alten Tessin trugen ihren Namen : jenes zu Ripamogna, beim alten Locarno, das 1291 bestand und 1382 eine Katharinenkirche besaß ; das Kloster zu Lugano, dessen Kirche 1334 gebaut und St. Katharina geweiht wurde, und das bei der alten Marienburg und Kirche zu Gordola 1298 erwähnte Kloster, dessen Frauen im Jahre 1345 St. Katharina zur Beschützerin hatten. Die bei den Humiliaten so beliebte Heilige hatte im 16. Jahrh. Altäre in der St. Antonskirche zu Locarno (als Kompatronin) und in der Johannes-Servitenkirche zu Mendrisio [3]. Schon 1454 war in der damals die Serviten beherbergenden Kirche Alla Torre ein Katharinenaltar dotiert worden [4]. Die alte Nikolaus-Klosterkirche zu Giornico besaß 1570 [5], die Nazariuskirche zu Airolo schon im 13. Jahrh. einen Katharinenaltar [6] ; das zwischen Airolo und Quinto gelegene Hospiz Valle, eine Filiale des Gotthards, trug 1567 den Namen der Heiligen [7]. Andere Katharinen-Kultstätten Livinens waren im 16. Jahrh. ein Kirchlein zu Giorla (Quinto) [8] und ein Altar in der Mauritiuskirche zu Chironico (Sebastian Kompatron) [9]. Im Blenio stand 1567 ein Katharina-Oratorium zu Ponto (Aquila) [10]. Die Visitationsberichte

[1] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 284 ff.

[2] *Kirsch J. P.*, Katharina im Lex. f. Th. u. K. — *Künstle K.*, Ikonographie der Heiligen o. c. 369 ff.

[3] Locarno 1591 (Raccolta Storica III, 499). — Mendrisio 1578 (Bi. A. Como).

[4] Bollettino storico 1905, 97 f. [5] Atti 144.

[6] Liber not. SS. Mediol. col. 199 b. Im mailändischen Sprengel besaß Katharina außerdem im 13. Jahrh. 3 Kirchen und 30 Altäre.

[7] Atti o. c. 21 und 155. [8] 1567, Atti o. c. 23.

[9] 1567, Atti o. c. 31. [10] o. c. 40.

des 16. Jahrh. erwähnen noch 6 weitere Altäre [1], diejenigen von 1626 ein Oratorium zu Ritorto (Cavergno) [2]. Gemäß den Kalendern von Claro, Quinto und Lugano wurde der Katharinentag am 25. November mit Festgottesdienst und Arbeitsruhe begangen.

Die Gebeine des großen ägyptischen Abtes *Antonius* († 356/57), dessen Grab man 561 entdeckte, wurden zuerst nach Alexandrien, 635 nach Konstantinopel gebracht. Nach Berichten des 13. Jahrh. gelangten im 11. Jahrh. die Reliquien des Heiligen in die unter dem Benediktinerkloster Montmajeur stehende Prioratskirche St-Didier-de-la-Mothe, in der südfranzösischen Diözese Vienne; dort entstand ein vielbesuchter Wallfahrtsort mit einem Spital, das zur Wiege des Antoniter-Ordens oder der Töniherren wurde. Zum Antoniusgrab wallfahrteten besonders jene, die an der seit 857 in Italien bekannten, im 11. Jahrh. und später häufig vorkommenden rotlaufartigen Krankheit, dem Antoniusfeuer, litten. Die dienenden Brüder, welche die kranken Pilger am Wallfahrtsort und später in zahlreichen, über Europa zerstreuten Spitälern pflegten, wurden zur selbständigen Spitalgenossenschaft nach der Regel St. Augustins, und Papst Bonifaz VIII. übergab ihnen schließlich 1297 das Priorat samt Kirche und Grab des hl. Antonius. Seit 1491 ruhte St. Anton in der Pfarrkirche St. Julien in Arles [3]. Die ikonographische Darstellung des Heiligen mit dem Schwein fußt auf einer merkwürdigen Tatsache. Die Antoniter, die Arme und Kranke und Pilger unentgeltlich pflegten und nährten, durften an den Orten ihrer Niederlassungen überall ihre Schweine weiden lassen, und in Städten und Dörfern, wo ein Sammelbruder alljährlich erschien, zog man für ihn ein Schwein auf. Das Antoniusschwein, wie man es nannte, stand in hoher Achtung beim Volke. Erklang das Glöcklein, das es am Halse trug, so öffneten ihm die Leute gerne die Ställe und ließen es bei der Fütterung der eigenen Tiere mithalten [4]. So erklärt es sich, wie St. Anton, der Patron der Spitäler, auch zum Beschützer der Schweine und der Viehhabe wurde. St. Anton ist in den oberitalienischen Gegenden und im Tessin der eigentliche,

[1] Brissago, St. Peter, 1570 (Atti, 120 f.); Ascona, St. Maria, 1579 (Bi. A. Lug.); Arcegno 1587 (Bi. A. Lug.); Ravecchia, St. Blasius 1583, Kompatronin (Atti 370); Bellinzona, Augustinerkirche, 1578 (Bi. A. Como); Agno 1579 (Bi. A. Lug.).

[2] Bi. A. Lug.

[3] *Schnürer G.*, Kirche und Kultur im Mittelalter o. c. II, 459 ff. — *Hindringer R.*, Antonius im Lex. f. Th. u. K.

[4] *Baudot J.*, Dictionnaire pratique des connaissances religieuses, publié sous la direction de Jean Bricout (Paris 1925/28, 6 vol.).

von den Bauern oft angerufene Viehpatron. Goethe erlebte noch auf seiner Italienreise 1787 die Segnung der Haustiere und Ställe am Antoniustage.

Die Kalender von Claro, Bellinzona und Quinto kennen sein Fest ; Lugano beging es, wie fast alle Tessinerkirchen, als Feiertag. Während das mailändische Kirchenverzeichnis nur vier Altäre kennt [1], besaß das alte Tessin vor 1800 an 70 Antoniuskultstätten. Voran stehen wieder zwei Humiliatenklöster. Das 1272 schon mit Lugano vereinigte Kloster zu Astano hatte St. Anton zum Patron und ein 1422 verbürgtes Antoniuskirchlein, und ein Kloster St. Anton zu Lugano, anfänglich von Frauen bewohnt, seit 1504 im Besitze der Humiliatenbrüder, wird von 1329 an urkundlich erwähnt. Eine Antoniuskirche zu Locarno, an der die Bürger das Patronatsrecht innehatten, wurde 1353/54 konsekriert ; sie wurde 1816 zur Hauptkirche der Stadt erhoben. Die Gegend, in der sie stand, wurde im 15. Jahrh. « Contrata de s. Antonio » geheißen [2]. Am 2. Nov. 1361 ist die Rede von einem Spital St. Anton zu Locarno [3] ; es lag nach Rahn [4] am Wege zum Maggiatal, wo noch gotische Wandmalerien an einem Privathause daran erinnern.

In den Jahren 1347/57 wurde die Antoniuskirche zu Arcegno erbaut. Ein Dorf im Tale Morobbia heißt schon 1371 Locus de s. Antonio; damals dürfte die den Namen schenkende Antoniuskirche bestanden haben. Um 1471 entstanden Kirchlein und Spital zum hl. Antonius in Morcote ; es ist die einzige bekannte Stätte, die zeitweise im Besitze der Antoniter war. Zu Auressio wurde 1526 eine Antoniuskirche geweiht ; im gleichen Jahrhundert hatten auch die Dörfer Valle, Peccia, Piazzogna, Vira di Mezzovico, Monte, Genestrerio und Besazio ihre Antoniuskirchen, 7 andere Dörfer und Weiler ihre Antoniuskapellen [5]. Im 17. Jahrh. erscheinen in den tessinischen Landen 8 neue Antoniusoratorien [6]. Eine lange Reihe von Altären wäre aufzuzählen ; ein Altar wurde 1385 in der Michaelskirche zu Giornico dotiert [7], andere im Verlaufe des 15. Jahrh. in den Kollegiatskirchen zu Lugano [8] und

[1] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 44.
[2] Bollettino storico 1910, 129.
[3] o. c. 1908, 67.
[4] *Rahn R.* o. c. 115 f.
[5] Aurigeno (Terra di Dentro) 1508 ; Rongie (Malvaglia) 1567 ; Bissone 1579 ; Gordola 1596 ; Giumaglio 1596 ; Orgnana (Vira Gamb.) 1596 ; Sementina (Moiro, Kompatron) 1597.
[6] Vogorno 1626 ; Pedevilla (Giubiasco) 1632 ; Fontana (Pontirone) 1639 ; Ronco (Bedretto) ca. 1640 ; Gerso (Massagno) 1655 ; Briè (Gordevio) 1670 ; Boschetto (Cevio) 1673 ; Casenzano (S. Nazzaro) wahrsch. 17. Jahrh.
[7] Atti o. c. 33.
[8] 1402 konsekriert. St. Anton ist Kompatron (Bollettino storico 1928, 28).

Locarno [1], in der Georgskirche zu Prato [2] und in der Johanneskirche zu Sonvico [3] erwähnt oder konsekriert. Es folgen im 16. Jahrh. 27 [4] und im 17. Jahrh. 2 [5] weitere Antoniusaltäre, die sich über das ganze Tessin verteilen. Das Vorbild der Humiliaten, das Wirken der Antoniter und die Frömmigkeit der Bauern steigerten die Verehrung des Heiligen.

Da meist nur kurz der Name Antonius angegeben wird, so können, wie beim Bernhardskult, auch beim Antoniuskult bisweilen Übertragungen vorgekommen sein. Zwar ist die Verehrung des hl. *Antonius von Padua* alt. Der große Franziskaner, der selber im alten Tessin gepredigt und Wunder gewirkt haben soll, starb im Jahre 1231. Im gleichen Jahre ereigneten sich über 40, von der Prüfungskommission festgestellte Wunder. Im Jahre 1232 schon erfolgte die Heiligsprechung, 1263 die Erhebung der Gebeine durch den hl. Bonaventura. Die Antoniusbasilika zu Padua wurde 1263-1424 neu gebaut [6]. Von den Wundern berichtet auch der Mailänder Hagiograph und zählt drei wohl noch ins 13. Jahrh. zurückreichende Altäre in der Diözese auf [7]. Der älteste Kult im Tessin gruppiert sich deutlich um die alten Franziskanerklöster zu Locarno und Lugano ; hier erscheinen St. Franziskus und Antonius 1241 als Schutzheilige der Klosterkirche [8], und es mußte die den Luganesen teure Antoniuskapelle im Kloster 1534 erneuert werden [9] ; dort wird in der St. Viktorstiftskirche 1349 ein Altar des Heiligen erwähnt [10], der vielleicht schon im 13. Jahrh. bestand [11]. In

[1] 1407 erwähnt ; Stiftung der Muralto, entweder des Ubertus oder seines Sohnes Gaffus. *Meyer K.*, Die Capitanei o. c. 45.

[2] 1404 konsekriert. *Brentani L.*, Miscellanea o. c. 258 (1).

[3] 1449 konsekriert. St. Anton ist Kompatron (Bollettino storico 1912, 23).

[4] 1567 Biasca, Chironico, Faido, Quinto, Semione (Atti 48, 31, 28, 22, 45).
1570 Sobrio (Pfarrarchiv Biasca), Brugiasco (Atti 139).
1578-80 Someo, Vira Gamb, Camorino, S. Antonino, Breno, Pura, Medeglia, Colla, Rancate, Vacallo, Propstei Mendrisio (Bi. A. Como und Lug. Visit.).
1583 S. Paul, Arbedo (Atti 381).
1587 Loco (Bi. A. Lug.).
1591 Ronco s/Ascona, Melide (Raccolta storica III, 517, 392 ff.).
1597-99 Gorduno, Castione, St. Katharina Lugano, Castagnola, Morbio superiore (Bi. A. Lug.).

[5] 1626 Campo (V. M.) und Novaggio (Bi. A. Lug.).

[6] *Stöckerl D.*, Antonius von Padua im Lex. f. Th. u. K.

[7] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 45 f.

[8] *Rovelli G.*, Storia di Como II, 307 f. — Desgleichen 1489, cf. *Brentani L.*, Miscellanea 142 (6).

[9] *Brentani L.* o. c. 144 (16).

[10] Bollettino storico 1881, 185.

[11] *Buetti G.* o. c. I, 7.

das Jahrhundert Bernhardins von Siena und der Entstehung der Observantenklöster zu Bellinzona und Lugano reicht vielleicht die um 1500 bestehende Kirche St. Anton von Padua zu Lavertezzo, die jedoch gegen Ende des 16. Jahrh. den bei den Observanten beliebten Titel Maria von den Engeln trägt. Um 1498 hören wir vom Testament des Magisters Martinus aus Sonvico, der u. a. vier Golddukaten seinem Landsmann, dem Magister Dominikus vermachte, damit er selbst oder in Vertretung zum Grabe des hl. Antonius nach Padua walle [1]. In die Zeit, wo bereits die Kapuziner im alten Tessin tätig sind, fällt die Blüte des Kultes. Im 17. Jahrh. sind eine Kapelle zu Camanoglio (Cerentino 1601) und die Kirche zu Cavergno (1682), ferner die Kapellen zu Primadengo (Calpiogna 1651), Lionza (Borgnone 1636), Olina (Chironico, nach 1680), Anzonico (1687), Castro (1696), Caneggio (17. Jahrh.), dazu ein Altar zu Ponte Tresa (17. Jahrh.) [2] nachzuweisen. Das 18. Jahrh. kennt neue Kultstätten in den Oratorien zu Corte (Valle Peccia 1713), Tengia (Rossura 1715), Margoneggia (Brontallo 1734), Treggia (Bidogno 1753) und Cabbio (18. Jahrh.). An einigen Orten, so zu Prato (Sornico 1747), Malvaglia (1738) und Pollegio (1794) vereinigten sich die Antoniusverehrer zu besonderen Bruderschaften [3]. Das Fest des hl. Antonius von Padua am 13. Juni steht im Jahrzeitbuch von Quinto und im Kalender von Lugano ; hier war es ein Feiertag.

Über dem Grabe des Ordensstifters *Franz von Assisi*, gestorben 1226, kanonisiert 1228 von Papst Gregor IX., erstand in den Jahren 1228-53 die herrliche Doppelkirche, die großartigste gotische Kirche Italiens [4]. Das Mailänder Kirchenverzeichnis des 13. Jahrh. nennt schon 8 Kirchen und 2 Altäre des Heiligen im Sprengel, einen davon in dem leventinesischen Chiggiogna [5]. Auch zu Como, Lugano und Locarno legten die Franziskaner, die schon um 1230 in diese Städte einzogen, den Grund zu drei, dem seraphischen Vater geweihten Klöstern und Kirchen. Die Kirche St. Franz zu Locarno wurde 1316 konsekriert. Der Kirche St. Franz zu Lugano geschieht 1241 urkundliche Erwähnung. In der Franziskaner Observantenkirche Maria von den Engeln zu Lugano erbaute gegen Ende des 15. Jahrh. die Bürgerschaft eine dem hl. Franz geweihte Kapelle [6]. Eine andere Kapelle

[1] *Rovelli G.*, La Castellanza di Sonvico, 126, No. 67.
[2] *Maspoli E.*, La Pieve di Agno, 144.
[3] *Sarinelli G.* o. c. 173, 285, 273.
[4] *Bihl M.*, Franz von Assisi im Lex. f. Th. u. K.
[5] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 136.
[6] *Brentani L.*, Miscellanea o. c. 123 (2).

des Heiligen barg auch 1470 die damals vielleicht als Haupt-Seelsorgekirche benützte Blasiusbasilika bei Bellinzona, in deren Nähe die Observanten seit dem 15. Jahrh. weilten [1]. Die jüngsten Söhne des hl. Franz, die Kapuziner, erbauten ihm nach alter Ordenstradition 1607/12 Kloster und Kirche zu Faido und 1621/23 zu Mendrisio. In der adeligen Eigenkirche Alla Torre zu Mendrisio wird 1627 ein Franziskusaltar verbürgt [2].

In den Visitationsberichten von 1570 ist für Corzoneso im Bleniotal die Rede von einem Testament, welches den Erben, Saltari (!) geheißen, die Errichtung eines würdigen Kirchleins zu Ehren der Gnadenmutter Maria und des hl. Franz auferlegt. Der Standort wird Sataro genannt ; der Testator nennt den hl. Franz seinen advocatus et patronus [3]. Figino (Barbengo) hatte 1769 ein dem hl. Franz geweihtes Oratorium [4] ; Altäre standen in den Kollegiatskirchen zu Locarno (1500 konsekriert, Franz ist Kompatron) [5] und zu Balerna (um 1591 noch im Bau) [6], in den Kirchen zu Brusino Arsizio (1600) [7] und Obino (Castel S. Pietro 1627) [7]. Den Franziskustag am 4. Oktober halten die Kalender von Locarno, Bellinzona, Quinto und Lugano ; an den drei letzten Orten war gebotene Sonntagsruhe.

Der gefeierte Volksprediger, der Franziskanerobservante *Bernhardin von Siena* († 1444, kanonisiert 1450) [8], war im Tessin und in der comaskischen Bischofsstadt wohlbekannt. Er wohl sandte die ersten Observanten nach Bellinzona und machte damit den Anfang des Klosters S. Maria delle Grazie. Das Fest am 20. Mai wurde laut Kalender zu Lugano als Feiertag begangen ; ein gleiches taten im 16. Jahrh. nachweisbar Dörfer im Gambarogno, in den Pieven Riva und Balerna [9]. Schon 1451 entstand am Passe von der Mesolcina nach dem Rheinwaldtal ein Kirchlein St. Bernhardins ; der Heilige lieh dem Passe und der Paßhöhe seinen Namen [10]. 1459 erbaute der aus Varese stammende Johannes de Chauleriis das Kirchlein St. Bernhardin zu Faido ; es wurde am 19. Juli 1594 vom Nachfolger des

[1] Pfarrarchiv Claro : Urkunde.
[2] Bi. A. Lug.
[3] Atti 141.
[4] Monitore Ecclesiastico 1923, 90 f.
[5] Kap. A. Loc. *Ballarini* 15.
[6] Raccolta storica III, 298 f.
[7] Bi. A. Lug.
[8] *Stöckerl D.*, Bernhardin von Siena im Lex. f. Th. u. K. — Vgl. auch Kap. II oben.
[9] So zu Castel S. Pietro, Rancate, Arzo, S. Nazzaro (Bi. A. Lug.) und Vira Gambarogno (Monit. Eccl. 1922, 154 ff.)
[10] *Farner O.*, Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubünden, 165.

hl. Karl, Erzbischof Kaspar Visconti, konsekriert [1]. 1467 wird das vielleicht schon 1375 bestehende Bruderschaftskirchlein zu Sonvico erwähnt, dessen Patrone im 15. Jahrh. St. Petrus Apostel und St. Bernhardin waren [2]. 1482 hatte der hl. Bernhardin eine Kapelle in der Klosterkirche St. Franz der Konventualen in Lugano [3]. 1489 schuf man das Bernhardskirchlein zu Alabardia (S. Nazzaro, Gambarogno) [4]. Im 15. Jahrh. entstanden die Bernhardinkirchlein zu Bigorio bei Tesserete und zu Ponte Tresa (1501 urkundlich erwähnt). Zu Monte Carasso, wo im 15. Jahrh. ein älteres Hieronymuskirchlein erweitert wurde, nahm man den hl. Bernhardin als Kompatron auf. Die Visitationsberichte von 1567 kennen vier weitere Bernhardinsoratorien, eines zu Fontana (Airolo) in Livinen, und drei im Bleniotale, zu Cozzera (Ghirone), zu Pozzo (Corzoneso) und zu Coimbrasco (Leontica). 1580 hatte auch das über Lugano gelegene Porza sein Kirchlein St. Bernhardin. Im 16. Jahrh. sind des weiteren 6 Altäre bekannt : einen hatte der Heilige in der von ihm veranlaßten Klosterstätte seiner Mitbrüder zu Bellinzona ; die anderen lagen in den Stiftskirchen zu Tesserete und Biasca, in der Heiligkreuzkirche zu Riva, in St. Blasius zu Bellinzona und in der Kirche zu Brusino-Arsizio [5]. 1636 steht noch ein Kirchlein des Heiligen zu Carena im Gebiete von S. Antonio, im Val Morobbia [6].

Nur mit einem einzigen Altar, und zwar in der Klosterkirche S. Francesco zu Lugano [7], war der Name des hl. *Bonaventura* († 1274) verbunden. Dem Heiligen, den der Franziskanerpapst Sixtus IV. im Jahre 1482 ins Verzeichnis der Kirchenlehrer einschrieb [8], weihten die Kapuziner ihre Klosterkirche zu Como [9].

An wenigstens zwei Kultstätten im alten Tessin wurde der von den Franzosen und von den Franziskanern viel angerufene hl. König *Ludwig IX.* († 1270, kanonisiert 1297) als Patron verehrt [10]. Ein zu seiner Ehre erbautes Kirchlein zu Calpiogna (Mairengo) war schon 1577 zerfallen. Im 16. Jahrh. gab es ein zweites Ludwigsoratorium zu Curtina im Collatal.

[1] *P. Angelico*, I Leponti I, 239 f. und 223.
[2] Bollettino storico 1912, 24. — Monitore Ecclesiastico 1922.
[3] *Brentani L.*, Miscellanea o. c. 141 (4). [4] Bi. A. Lug. (Visit. Carafino).
[5] Atti 389, 170, 49, 378. — Bi. A. Lug. (1579 und 1599).
[6] Bi. A. Lug. [7] 1579 (Bi. A. Lug.).
[8] *Lemmens L.*, Bonaventura im Lex. f. Th. u. K.
[9] *Rovelli G.*, Storia di Como III, pars II, 344 ff.
[10] *Allemang G.*, Ludwig IX. von Frankreich im Lex. f. Th. u. K.

Die Verehrung des hl. *Dominikus* († 1221, kanonisiert 1234) [1], des Stifters der Dominikaner, war darum wohl im Tessin nur wenig verbreitet, weil seine Söhne dort nur vorübergehend eine einzige Niederlassung hatten ; von ca. 1510 bis 1584 weilten italienische Dominikaner in der Marienkirche zu Ascona. Aber gerade die Asconesen beriefen, wie sie es deutlich zum Ausdruck brachten, um der Liebe zum hl. Dominikus und zum hl. Petrus willen die Dominikaner in ihren Flecken [2]. Ein Dominikus-Oratorium bestand im 15. Jahrh. in Dottero (Olivone) im Bleniotal [3]. Vielleicht darf trotz des Umstandes, daß Mailand das Grab des hl. *Petrus Martyr* besaß und Como sich als seine zeitweilige Heimat rühmte, die große Verbreitung seines Kultes doch auch einem gewissen Einflusse der Dominikaner im alten Tessin zugeschrieben werden. Zu Obino (Castel S. Pietro) bestand 1578 eine Kapelle des hl. *Antoninus von Florenz* († 1459). Er war zuerst Dominikaner, dann Bischof und wurde 1523 heiliggesprochen [4]. Auch der große Dominikaner *Vinzenz Ferrer* († 1419, kanonisiert 1458), den Spanien, Frankreich, die Schweiz und Italien als Bußprediger verehrten und den Papst Klemens IX. (1667-69) in die römische Liturgie aufnahm, hatte noch im Verlauf des 18. Jahrh. eine Kapelle zu Brusada (Mergoscia) [5].

Augustinus, der große Kirchenlehrer von Hippo († 430) [6], gehört unter die Zahl der frühen kultisch verehrten Confessores. Das Mailänder Kalendarium des 11. Jahrh. gedenkt seiner am 28. August. Seit dem 8. Jahrh. ruhten seine Gebeine in der Abteikirche S. Pietro Ciel d'oro zu Pavia ; das königliche Kloster, das in alter Zeit im ganzen Tessin über Güter und öffentliche Rechte verfügte und da und dort durch Übertragung des Stiftsheiligen Petrus sich eine bleibende Erinnerung schuf, gründete vielleicht auch eine frühe Augustinuskirche. Ein unechtes, wohl aber auf echten Grundlagen beruhendes Privileg Papst Kalixt II. vom 11. April 1120 [7] enthält folgende dunkle Stelle : « In episcopatu Cumano ... in valle Mazaatiga et Alocarno et in Gam-

[1] *Scheeben H. Ch.*, Dominikus im Lex. f. Th. u. K.

[2] *Borrani S.*, Il Ticino sacro o. c. 346.

[3] *Sarinelli G.* o. c. 287. — Der Autor zählt p. 231 ein zweites Dominikus-Oratorium zu Vaglio auf, das ins 13. Jahrh. zurückgehen soll.

[4] *Löhr G.*, Antoninus von Florenz im Lex. f. Th. u. K.

[5] *Buetti G.* o. c. II, 26. — *Finke H.*, Vinzenz Ferrer im Lex. f. Th. u. K.

[6] *Grabmann M.*, Augustinus im Lex. f. Th. u. K.

[7] *Pflugk-Hartung*, Acta Pontificum Romanorum (3 Bde. Tübingen 1881 ff.) II, No. 265.

barogna et Acalavada ecclesie due, una in honore sancte Marie, alia in honore sancti Augustini cum omni honore cum servis et ancillis, cum omni districto, cum albergariis ... ». War dies das Kirchlein, das Ballarini in seinem Kirchenkatalog der locarnesischen Pieve 1626 [1] ohne Namen aufzählt ? Zu Caviano (Gambarogno) bestand bis ins 19. Jahrh. ein heute verschwundenes Augustinus-Gotteshaus [2]. Der Zehnte von Caviano war 1265 und später ein bischöflich comaskisches Lehen der adeligen Magoria zu Locarno [3]. Das Zusammenfallen älteren Besitzes der Abtei S. Pietro Ciel d'oro mit späterem Besitze der Bischöfe von Como hat Schaefer für das Sottocenere deutlich zeigen können [4].

Auch die Chorherren von Torello, der Gründung des beginnenden 13. Jahrh., dürften früh den in ihren Satzungen hochgepriesenen Augustinus angerufen haben. In den Visitationsberichten von 1578-79 wird ein Augustinusaltar für die Stiftskirche verbürgt [5] ; 1591 war die Kapelle suspendiert [6], wohl infolge des hohen Alters. Noch deutlicher als ihren Vater verehrten den hl. Augustinus die Augustiner-Eremiten. Er hatte einen Altar in der bellinzonesischen Klosterkirche St. Johann (1578) [7]. Ein anderer Altar war dort der Mutter Augustins, St. *Monika* geweiht [8] : 387 zu Ostia verstorben und begraben, wurde ihr Leib 1430 in die Kirche S. Agostino in Rom übertragen, und seither rief man auch sie häufig an [9]. Das Fest St. Augustins beging man im 16. Jahrh. zu Lugano als Feiertag [10]. Das Wirken der Augustiner-Eremiten offenbart sich deutlich im Kult des hl. *Nikolaus von Tolentino* († 1305), der einer der Ihrigen war. Die Verehrung setzte sofort nach seinem Tode ein, allein die kirchliche Kanonisation von 1446 gab dem Kult einen neuen Impuls [11]. Dank der Bemühungen des Augustiners Georgius de Pusterla aus Piacenza entstand schon 1459 in Bellinzona eine Bruderschaft zu Ehren des hl. Nikolaus von Tolentino [12]. Im 16. Jahrh. hatte der Heilige einen Altar in der Augustinerkirche zu Bellinzona [13], einen anderen in der Pauluskirche des nahen Arbedo [14]. Im gleichen Jahrhundert war

[1] Kap. A. Locarno. *Ballarini* 6.
[2] *Buetti G.* o. c. II, 52 ff.
[3] *Trezzini C.* im H. B. L. (Caviano).
[4] *Schaefer P.* o. c. 130 ff.
[5] Bi. A. Lug.
[6] Raccolta storica III, 409.
[7] Bi. A. Como (Visit.).
[8] l. c
[9] *Hümpfner W.*, Monika im Lex. f. Th. u. K.
[10] Kalender von 1529 im Bollettino storico 1928, 30 ff.
[11] *Hümpfner W.*, Nikolaus von Tolentino im Lex. f. Th. u. K.
[12] *Sarinelli G.* o. c. 212.
[13] Bi. A. Como (Visit. 1578).
[14] 1583, Atti 381.

er Patron der Kapelle zu Corteglia (Castel S. Pietro)[1] und eines anderen Altars zu Breno[2].

Gleich seinem Zeitgenossen Augustinus gehört der hl. Kirchenlehrer *Hieronymus* († um 420) zu den Heiligen, deren Gedächtnis in der römischen Liturgie alt ist. Aber erst die Translation seiner Gebeine in die römische Kirche S. Maria Maggiore Ende des 13. Jahrh.[3] machte den Menschen der Zeit Dantes, als langsam ein neues Kulturideal zu werden begann, den hl. Hieronymus lieb. Der Heilige, zugleich Einsiedler und Gelehrter, mochte ihnen besonders zusagen. Künstle[4] weist darauf hin, wie die Verehrung und die bildliche Darstellung des Heiligen in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. durch die Bemühungen des Laien Andreas Andreae, Professor des kanonischen Rechtes in Bologna († 1348) zunahm. Mit der Gelehrtenströmung des Humanismus verbreitete sich der Hieronymuskult. Merkwürdig ist, daß ein gewisser Herr Nicolaus de Somazo, Notar zu Como, durch sein Testament vom 13. April 1370 die Kapelle St. Hieronymus in der Kollegiatskirche zu Tesserete stiftete[5]. Die zweite tessinische Kultstätte, ein Altar in der neuen St. Petrus- und Stephanskirche zu Bellinzona, wurde durch eine Frau Rosina de Schalchis in ihrem Testament vom 25. Februar 1420 dotiert[6]. Noch im 15. Jahrh. wurde das Kirchlein St. Hieronymus zu Monte Carasso neu gebaut ; im 16. Jahrh. entstand dabei ein Frauenkloster. Ein anderes Hieronymus-Oratorium bestand 1568 zu Prada (Ravecchia)[7] und ein Altar 1578 in der Michaelskirche zu Sementina[8]. Der Hieronymuskult gruppierte sich besonders um Bellinzona, dessen strebsame Bürger im 15. Jahrh. zwei bedeutende Klöster der Franziskaner und Augustiner ins Leben riefen.

Eine Gruppe noch nicht genannter Apostel soll kurz Erwähnung finden. Sie alle, außer Matthias, haben ihren Tag im mailändischen Kalender des 11. Jahrh. Auch besitzen sie laut Kirchenverzeichnis im Mailänder Sprengel des 13. Jahrh. Kultstätten : Thomas acht, Matthäus vier, Markus neun, Lukas eine, Simon und Juda zwei, Philipp und Jakob 16[9]. Auch ihre Reliquien sind meist mit italischen Zentren verbunden : der Thomasreliquien rühmt sich Ortona (Prov. Chieti), der Matthäusreliquien Salerno, der Markusreliquien Venedig

[1] 1579, Bi. A. Lug.
[2] 1579, Bi. A. Lug.
[3] *Schade L.*, Hieronymus im Lex. f. Th. u. K.
[4] *Künstle K.*, Ikonographie der Heiligen o. c. 302 f.
[5] Monitore Ecclesiastico 1922, 122 f.
[6] Atti o. c. 366.
[7] *Trezzini C.* im H. B. L. (Ravecchia).
[8] Bi. A. Como (Visit.).
[9] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 373 ff., 222, 225 f., 203 f., 341 f., 300 ff.

und der Lukasreliquien u. a. Brescia [1]. Eine *Thomas*kirche stand 1298 zu Agra bei Lugano. Cagiallo (Tesserete) hatte 1270 eine *Matthäus*-kirche ; bei der Weihe von 1369 wurde neben Matthäus auch Mauritius angerufen. Im 17. Jahrh. gab es ein Oratorium der hl. Barnabas und Matthäus zu Tornolgio (Mairengo) in Livinen. 1261 wird eine *Markus*-kirche zu Agno erwähnt ; 1580 ist sie zerfallen. Das Markus-Oratorium zu Fontana Martina (Ronco s/Ascona), das schon 1587 bestand, wurde 1608 benediziert. Einen Markusaltar barg 1570 die Kirche St. Johann zu Leontica [2]. St. *Lukas* wird 1591 als Kompatron an der älteren Abundiuskirche zu Avegno genannt, desgleichen 1567 an der Florentiuskirche zu Dongio im Bleniotale ; seit 1763 ist hier Lukas der eigentliche Schutzheilige. Die Apostel *Simon* und *Juda* werden in den Gotteshäusern zu Vacallo, Vico Morcote und Brè angerufen ; sie sind vielleicht nur Kompatrone geworden durch das Zusammenfallen ihres Festes mit dem Gedächtnis des comaskischen Martyrers Fidelis ; oft allerdings tritt dieser in den Erwähnungen ganz zurück. Preonzo besaß 1545 eine ihnen geweihte Kirche. Ein Titel ihres Namens war 1583 mit dem Bartholomäusaltar zu Ravecchia vereinigt [3]. Nicht weniger als neun Kapellen und Kirchen waren dem Andenken der Apostel *Philipp* und *Jakob* gewidmet. Die älteste, ausdrücklich dem hl. Jakobus Alfeus geweihte Stätte im Tessin war ein Altar im Kloster St. Nikolaus zu Giornico [4]. Die Kirche zu Gordevio datiert ins 14. Jahrh., diejenigen von Menzonio und Biasca gehören dem 15. Jahrh. an ; das letztgenannte Kirchlein, 1468 erwähnt, wurde 1512 von einem Bergsturz zerstört. Kapellen des 16. Jahrh. sind zu Monato (Palagnedra), Magadino und Pianezzo ; solche des 17. Jahrh. zu Fontana (Cavergno) und auf dem Berge von Orselina superiore. Hier hatten die Apostel, wohl infolge der 1591 verbürgten, am 1. Mai stattfindenden Prozession [5], den alten Patron St. Bernhard einmal verdrängt. St. Philipp und Jakob sind Lieblingsheilige der Bauern und Bergler. *Matthias* endlich, dessen Gebeine seit der Wiederauffindung von 1127 Scharen von Pilgern nach Trier lockten, wurde u. a. auch in Padua (S. Giustina) besonders angerufen. Zweimal übernahmen tessinische Kultstätten seinen Namen, das 1695 benedizierte Oratorium zu Certenago (Gentilino) und die im 18. Jahrh. gebaute Kapelle am Orte Ai Guasti (Breno).

[1] Cf. Lex. f. Th. u. K. [2] Atti 140.
[3] Atti 378.
[4] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 301 b.
[5] Raccolta storica III, 456.

Nur kurz hingewiesen sei auch auf eine Gruppe von heiligen Frauen und Jungfrauen. Wie bei den Aposteln scheint auch hier vor allem die allgemeine Verehrung in Liturgie und Volksandacht Kultstätten veranlaßt zu haben. Das Heiligengrab oder das Reliquienzentrum darf jedoch nicht schlechthin übergangen werden. Der mailändische Kalender des 11. Jahrh. gedenkt nur der Jungfrau Margaretha von Antiochien; das Jahrzeitbuch von Claro schreibt das Maria-Magdalena-Fest am 22. Juli als Feiertag vor; es gedenkt auch der hl. Barbara am 4. Dezember, der hl. Ursula am 21. Oktober und der hl. Luzia am 13. Dezember. Der Kalender von Bellinzona fügt das Apollonia-Fest am 8. Februar und der Kalender von Lugano endlich das Fest der hl. Martha am 29. Juli bei.

Margaretha-Reliquien sollen im 10. Jahrh. nach Montefiascone (Etrurien) gebracht worden sein [1]. Im Mailändischen hatte die Blutzeugin im 13. Jahrh. 19 Kirchen und 20 Altäre [2]. Ihre acht tessinischen Kultstätten verteilen sich wie folgt auf Jahrhunderte und Orte. Sie war Kompatronin an dem seit 1208 verbürgten Marienspital zu Lugano [3]; noch im 16. Jahrh. bestand dort ein besonderer Altar zu ihrer Ehre [4] und hielten die Kapitelherren von St. Lorenz den Festgottesdienst am 5. Juli [5]. 1424 wurde ihr ein Altar in der Marien-Waldkirche zu Locarno konsekriert [6]. Eine Feldkirche zu ihrer Ehre stand 1437 zu Stabio. Vor 1450 war sie mit anderen heiligen Frauen, u. a. Magdalena, Patronin des Hauptaltars in der Quiricuskirche zu Daro. Sie war die Schutzheilige der 1495 erwähnten Kirche zu Dassone bei Sonvico, einem Dörfchen, das an einer Pestepidemie ausstarb. Das Patronatsrecht über die Kapelle besaß 1591 die luganesische Familie Brocchi [7]. Zu Margarethas Ehre erstanden im 17. Jahrh. eine Kirche und ein Kloster mit Augustinernonnen zu Lugano. Um diese Zeit gab es auch eine Margarethenkirche zu Campello in Livinen. Einen Altar hatte im 16. Jahrh. die Georgskirche zu Prato in demselben Tale [8].

Zentren des *Magdalenenkultes* waren ihr erstes Grab zu Ephesus (6. Jahrh.) und ihr zweites zu Konstantinopel (899). Den Abend-

[1] *Zimmermann M.*, Margaretha im Lex. f. Th. u. K.
[2] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 274 ff.
[3] 1228 als solche erwähnt. Cf. Kap. III (19 f.), Lugano.
[4] Raccolta storica III, 397 ff. [5] Bi. A. Lug. (1599).
[6] Kap. A. Loc. *Ballarini* 18. — Nach *Nessi* 1424.
[7] Bollettino storico 1879, 45. — *Rovelli G.*, La Castellanza di Sonvico, 60.
[8] Atti o. c. 152.

ländern brachten die französische Legende des 11. Jahrh. und ihr Grab im südfranzösischen St. Maximin und dann im burgundischen Vézelay die « Apostolorum apostola » näher [1]. Der Mailänder Hagiograph betont besonders eine Translation vom Jahre 1281 [2]. Im Mailändischen hatte Magdalena damals 4 Kirchen und 12 Altäre [2]. Von den 12 tessinischen Kultstätten wurde Daro schon genannt. Andere des 15. Jahrh. sind die Kirchlein zu Capolago (1447), Taverne (Torricella 1469) und ein Spital zu Stabio (1493) ; jene des 16. Jahrh. sind die Oratorien zu Fiesso (Prato Lev. 1503 konsekriert), Solario (Olivone, 1570 erbaut), Vira Gambarogno (1580) und ein Altar zu Ravecchia (1583) ; dem 17. Jahrh. endlich gehören an die Oratorien zu Piandera (Colla 1626), Roseto (Cavergno 1626), Vigera (Osco 1639) und Altirolo (Giornico 1678) [3].

Ihre Schwester *Martha* (angebliches Grab in Tarascon, Südfrankreich) [4] ist besonders zu erwähnen als Patronin der Bruderschaft der « disciplinanti ». Nach Tatti hätte schon im 13. Jahrh. eine solche zu Como bestanden, sicher aber 1383, als man dort eine Marthakirche erbaute [5]. Marthabruderschaften sollen um 1400 zu Locarno und Bellinzona entstanden sein : beide waren mit besonderen Altären verbunden [6]. Dasselbe gilt für die im 16. Jahrh. belegbaren Bruderschaften zu Carona, Daro und Lugano ; hier wird 1579 eine besondere Marthakapelle in der Spitalkirche genannt [7]. Einen Martha-Altar gab es zur gleichen Zeit auch in der Kirche zu Morbio superiore [8].

Barbara, die Fürbitterin um eine glückselige Sterbestunde und die Patronin der festen Türme [9], wurde in dem seit dem 15. Jahrh. bekannten Schlosse de Saxo corbario zu Bellinzona, später Unterwalden geheißen, und in dessen Kapelle (1597) angerufen ; damals hatte auch die Kollegiatkirche zu Bellinzona einen Barbara-Altar [10]. Sie war auch Schutzheilige von Kapellen zu Giorla (Quinto 1570) und zu Iscalvedro (Ghirone 1567).

Den Namen der hl. *Ursula* und ihrer Gefährtinnen, welche das

[1] *Duchesne L.*, Fastes épiscopaux I (Paris 1894), 310 ff.
[2] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 234 ff.
[3] Bezügl. des Altars zu Ravecchia cf. Atti 370.
[4] *Schwessinger A.*, Martha im Lex. f. Th. u. K.
[5] *Tatti* o. c. II, 689 f.
[6] *Nessi G.*, Memorie storiche 28. — Atti 370.
[7] Raccolta storica III, 410 und Bi. A. Lug.
[8] 1599, Bi. A. Lug.
[9] *Künstle K.*, Ikonographie der Heiligen, 112 ff.
[10] Monitore Ecclesiastico 1925.

wundergläubige und kunstfreudige Mittelalter in Bild und Wort so gerne verherrlichte, trug um 1400 ein Altar in der Martinskirche zu Sessa [1] und 1478 eine Humiliatenkapelle zu Mendrisio. 1578 gab es eine Ursulakapelle zu Novazzano und einen Altar in der Rochuskirche zu Minusio [2]. Der Bau des Ursula-Altares in der Kollegiatkirche zu Balerna wurde 1590 begonnen [3]. Bald nach 1600 ist die Rede von einem eigenen Oratorium der hl. Ursula zu Sessa, 1703 zu Gresso (Vergeletto). Sicher haben die seit dem 16. Jahrh. auftretenden Ursulinenfrauen den Kult ihrer Patronin verbreitet.

St. *Luzia* wurde Patronin der 1529-78 erbauten Kirche zu Massagno (Lugano). Ihr Oratorium zu Suino (Sessa) wurde 1638 wegen seines Alters neu gebaut. Cagiallo (Tesserete) hatte 1606 eine Luziakapelle ; jene zu Melano, welche den Schiffsleuten gehörte, wurde 1867-68 niedergerissen. Sieben Mal wird Luzia im 16. und 17. Jahrh. als Altarpatronin angerufen, zu Lugano, Vico Morcote, Rivera, Locarno, Minusio, S. Abbondio und Ravecchia [4]. 1492 besaß St. Luzia einen Altar in der Kathedrale zu Como [5].

St. *Apollonia* endlich wurde an drei Altären des 16. und 17. Jahrh. zu Bellinzona (Kollegiatskirche) [6], Lugano (Kollegiatskirche) [7] und Locarno (St. Anton) [8] angerufen. Zu ihrer Ehre erbaute man 1667 eine Kapelle am Standort der frühen Gregorskirche zu Coldrerio. Lopagno (Tesserete) besaß 1740 eine Apolloniakapelle.

Eine furchtbare Geißel des Mittelalters war die Pest, von der wir besonders in den Jahren 1346, 1400, 1448, 1450, 1451, 1464, 1484, 1500-20, 1528 und 1584 hören [9]. Die Stadt Como soll durch eine Pest einmal 13 000 Menschen verloren haben. Zwei Dörfer des alten Tessins sollen der Epidemie wegen ausgestorben sein : Redde bei Tesserete und Dassone bei Sonvico [10]. In schwerer Not rief alsdann das Volk zu seinen Heiligen, besonders zu St. Sebastian und Rochus. *Sebastian*, ein römischer Martyrer († wahrscheinlich Anfang 4. Jahrh.), hat eine Festmesse im Sacram. Gregor. am 20. Januar. Auch Mailand kannte

[1] *Maspoli E.*, La Pieve di Agno, 59.
[2] Bi. A. Lug. [3] Kap. A. Balerna.
[4] 1578, 1579, 1626 (Bi. A. Lug.). [5] *Tatti* o. c. III, 408.
[6] Atti o. c. 364. [7] Monitore Ecclesiastico 1921, 57.
[8] Raccolta storica III, 499 f.
[9] Cf. Bollettino storico 1884, 140 ff., 171 ff., 201 ff., 235 ff., 266 ff. ; 1893, 140 ff. ; 1902, 164 ; 1903, 69 ; 1907, 125. — *Tatti* III, 90.
[10] Cf. *Brentani L.*, Notizen im Codice diplomatico Ticinese II, p. 168 (3) und Bollettino storico 1879, 45.

seinen Kult seit dem Ende des 4. Jahrh. Es mochte beigetragen haben, daß nach der Überlieferung seine Mutter eine Mailänderin war. Als Pestheiligen kannte ihn Paulus Diaconus († um 799) ; St. Sebastian wurde schon im Jahre 680 bei einer Pest in Rom ein Altar in der Kirche S. Pietro in Vincoli gestiftet. Ein Teil seiner Gebeine kam 826 nach der Abtei St. Médard in Soissons [1]. Die früheste Kultstätte im Tessin, die Sebastianskirche zu Ascona, mag ins 13. Jahrh. zurückgehen. In ihrem Testament vom 26. September 1451 erklärte die edle Frau Allegranza Duni diese Kirche zur Universalerbin ; im gleichen Jahre wird ein Priester Aluixius de Duno als Kaplan des Gotteshauses erwähnt. Nach Meyer war St. Sebastian eine Eigenkirche der Duni. Im Jahre 1579 trägt sie den vollen Namen Fabian und Sebastian ; 1591 wird ihr Alter hervorgehoben [2].

Die übrigen tessinischen Sebastianskultstätten gehen Hand in Hand mit denjenigen des hl. *Rochus* († 1327). Der aus Montpellier gebürtige Franzose durchreiste als Pilger Italien und pflegte und heilte viele Pestkranke. Obwohl nicht amtlich kanonisiert, findet sich eine Messe zu seiner Ehre in gewissen Diözesan- und Ordensmeßbüchern seit der 2. Hälfte des 15. Jahrh. Die Franziskaner förderten den Kult des Terziarenheiligen. Ungeschichtlich ist die Rochusprozession und Kultbestätigung auf dem Konzil von Konstanz im Jahre 1414. Bald nach der Mitte des 15. Jahrh. aber, vor allem seit der Übertragung der Reliquien nach Venedig im Jahre 1485, wanderte die Rochusverehrung auf den venezianischen Handelswegen über ganz Europa, und die Pestzüge machten Rochus zum volkstümlichen Heiligen. 1473 entstand die viel nachgeahmte Rochusbruderschaft zu Venedig ; 1499 bestätigte Papst Alexander VI. die römische Rochusbruderschaft [3].

Auch die tessinischen Dörfer und Städte wetteiferten mit ihren Kirchen, Kapellen, Bruderschaften und Prozessionen in der Rochusverehrung. Sehr oft werden Sebastian und Rochus zusammen, bald der eine, bald der andere angerufen. Das Tessin besaß bis 1800 an hundertdreißig den beiden Heiligen geschenkte Kultstätten. Neben Maria wurden sie am häufigsten von allen Heiligen verehrt. Eine Sebastianskapelle, die später auch den Namen des hl. Rochus trug, wurde 1426 auf den Feldern zu Lamone erbaut. 1489 wurde ein Ora-

[1] *Kirsch J. P.*, Sebastian im Lex. f. Th. u. K.

[2] *Buetti G.* o. c. II, 176. — *Meyer K.*, I Capitanei 43 (2). — Bi. A. Lug. — Raccolta storica III, 523.

[3] *Hofmann K.*, Rochus im Lex. f. Th. u. K.

torium St. Sebastian und Rochus zu Cornone (Dalpe) in Livinen geweiht. 1492 erhielt die kleine Rochuskapelle am Kircheneingang zu St. Johann in Sonvico ein Legat [1]. Ponte Capriasca hatte 1485 eine Rochuskapelle, 1525 eine Bruderschaft des Heiligen, die ihrem Patron eine neue Gebetsstätte erbaute [2]. Zu Lugano bestand 1482 ein Sebastiansaltar in der Kirche S. Francesco [3]. Die Stadtbewohner gelobten 1528 in schwerer Not zum zweiten Mal den Bau einer Rochus- und Sebastianskapelle auf Kosten der Gemeinde [4]. 1579 bildeten sie eine Rochusbruderschaft, die das zerfallende Blasiuskirchlein erneuerte und 1592 von Bischof Ninguarda zu Ehren St. Blasius und der Pestheiligen weihen ließ [5]. Ende des 16. Jahrh. zogen die Luganesen in einer großen Bittprozession am Rochustage zu dieser Kirche [6]. Die Rochusbruderschaft zu Bellinzona wurde 1583 gegründet ; im Dezember des gleichen Jahres baten die Mitglieder den bischöflichen Visitator, ihnen einen Ablaß von 100 Tagen zu gewähren, wenn sie jeweils dem Festgottesdienst in ihrer Bruderschaftskirche S. Maria del Ponte beiwohnten ; der hl. Karl willfahrte mit einem Privileg [7]. 1626 hieß die alte Marienkirche St. Rochus [8]. 1584, als die Pest in Locarno furchtbar wütete, versprachen die Bewohner den Bau einer Kirche zu Ehren der hl. Sebastian und Rochus. Schon vor 1591 bekundeten sie den Patronen ihren Dank mit Vermächtnissen zum Kirchenbau und einer Bruderschaft, die 1596 mit der Marien-Waldkirche verbunden war. 1602 wurde der Grundstein zur Votivkirche gelegt ; 1604 wurde sie geweiht, und in das dabei erbaute Kloster zogen die Kapuziner ein [9]. 1584-85 muß gemäß einer Notiz im Pfarrarchiv die Pest auch den Flecken Biasca schwer heimgesucht haben ; damals erneuerten die Pfarrgenossen ein schon bestehendes Oratorium der Pestheiligen Sebastian und Rochus, das 1596 eingesegnet wurde [10]. Ähnliches berichten die Visitationsakten von Claro ; dort sei die Kirche St. Sebastian und Rochus zur Eindämmung der Pest gebaut worden ; 1567 ersuchten die Leute den Visitator, das neue Gotteshaus zur Pfarrkirche zu erheben [11]. Vom Rochuskirchlein zu Losone berichten die Visitations-

[1] *Rovelli G.*, La Castellanza di Sonvico 126, No. 65.
[2] Monitore Ecclesiastico 1924, 100.
[3] *Brentani L.*, Miscellanea o. c. 141 (4). [4] o. c. 180 (3).
[5] Bi. A. Lug. (Visit. Philipp Archinto) und Monitore Ecclesiastico 1921, 19 ff.
[6] Monitore Ecclesiastico 1921, 24. [7] Atti o. c. 372. [8] Bi. A. Lug.
[9] Bi. A. Lug. (Visitat. Carafino). — Raccolta storica III, 493 f. — Monitore Ecclesiastico 1921, 130.
[10] Pfarrarchiv Biasca. [11] Atti o. c. 53.

akten von 1626 : « Ex devotione populi multas habet eleemosynas »[1]. Manches Pestkirchlein war klein und arm, andere aber wurden reich und groß gebaut, sodaß daraus Pfarrkirchen entstanden, so z. B. zu Minusio (mit Bruderschaft seit 1596)[2]. Die Bruderschaften betrachteten es als heilige Pflicht, die Feier des Sebastians- und des Rochustages fromm und würdig zu gestalten ; darum waren die beiden Feste seit dem Ende des 16. Jahrh. an äußerst zahlreichen Orten gebotene Feiertage. Mehrmals trifft man im Tessin auch die von einer Kapelle des Heiligen übernommene Ortsbezeichnung S. Rocco. Im 16. Jahrh. beging man das Rochusfest im Tessin auch in der Liturgie. Rochuskapellen sind auch im nahen Graubünden verbreitet[3].

Seit dem 14. Jahrh. wurde im Tessin der französische Martyrer *Defendens* († ca. 300) verehrt. Die Anrufung des Heiligen ist für viele Städte Italiens bekannt, so zu Clavasio, Novara und besonders zu Casale, wo seine Reliquien in der Kirche der Eremiten aufbewahrt wurden[4]. Der hl. Defendens ist der Patron des 1354 bestehenden Humiliatenhospizes zu Camperio, einer Filiale von Casaccia, am Lukmanierwege. 1461 und 1478 wird der Name des Schutzheiligen erwähnt. 1567 werden am Orte sogar zwei Defendenskapellen genannt. Zu Piancoborgo (Sementina) wird in den Visitationsakten von 1587 ein Defendenskirchlein aufgeführt ; es besitzt eine Glocke von 1333 und könnte ins 14. Jahrh. zurückgehen. Ein Oratorium des hl. Defendens, wo St. Magdalena 1581 Kompatronin war, wurde 1503 zu Fiesso (Prato Lev.) konsekriert. Berzona im Tale Onsernone besaß 1546 eine bis heute erhaltene Defendenskirche. Zu Beginn des 17. Jahrh. sind drei weitere Kapellen nachzuweisen, zu Visletto (Cevio 1627) und Cauzzi (Cerentino 1636), beide im Maggiatal gelegen. Zu Pedevilla (Giubiasco) war der Heilige Kompatron einer Kapelle (1632), desgleichen an Altären in der Martinskirche zu Pura (1520 gestiftet)[5] und in der Eusebiuskirche zu Castel S. Pietro (1599)[6]. Bisweilen wird von Reliquien des Heiligen geredet ; solche wurden 1502 bei der Weihe des Altars der Annuntiata-Kapelle zu Locarno niedergelegt[7]. Das Fest am 2. Januar wurde im 16. Jahrh. oft als Feiertag begangen, so zu Lumino und Camorino in der Pieve Bellinzona[8], zu Castel S. Pietro

[1] Bi. A. Lug.
[2] Monitore Ecclesiastico 1921, 132.
[3] *Farner O.*, Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubünden, 164.
[4] Acta Ss. Jan. I, 80 (Paris o. J.).
[5] *Maspoli E.*, Pieve di Agno, 69 f.
[6] Bi. A. Lug.
[7] Kap. A. Loc. *Ballarini* 20.
[8] Bi. A. Lug. (1597).

und Morbio superiore in der Pieve Balerna [1], und im 15. Jahrh. zu Biasca [2] und zu Claro [3] in den ambrosianischen Tälern.

Dreimal begegnet in den Visitationsakten von 1567 der Name St. *Pellegrinus*. Alle drei Kapellen lagen in den ambrosianischen Tälern. Am 9. August 1345 wurde das Kirchlein S. Pellegrino zu Altirolo (Giornico) vom Weihbischof Roland konsekriert [4]. Die zweite Kapelle stand zu Tezeghino (Lottigna) und die dritte auf dem Friedhof zu Malvaglia [5]. Wer ist S. Pellegrino, dessen Verehrung Karl Borromeo approbierte ? Ihn nennen die Weiheurkunden des 14. Jahrh. und das Martyrologium von Chironico einen Priester und Martyrer. Sein Fest am 16. Mai steht im Jahrzeitbuch von Quinto als s. Peregrini Presbyteri et Confessoris ; auch der Mailänder Hagiograph [6] und der Kalender des Kapitels von Lugano kennen es. Peregrinus war der erste Bischof des französischen Auxerre, der unter Aurelian (3. Jahrh.) oder Diokletian (4. Jahrh.) als Martyrer gestorben sein soll [7]. Das Martyrologium von Giornico berichtet eine Ortsüberlieferung [4], wonach der Heilige auf seinen Pilgerfahrten sich öfters in einer Grotte nahe bei der Kapelle zu Altirolo aufgehalten hätte. Merkwürdig ist, daß die seit 1505 den Papst beschützenden Schweizer, nachdem Pius V. 1568 die Kirche der hl. Martin und Sebastian für sie erbaut hatte, 1658 von Alexander VII. das dem S. Pellegrino geweihte Gotteshaus zu Rom als eigentliche Gardekirche erhielten [8].

Im Missale des 15. Jahrh. zu Sonvico steht unter dem 10. März eine wohl im 16. Jahrh. beigefügte Notiz : « S. Ferriolus Sonvici celebratur ut s. Rocus (!), scilicet dicitur missa et fit processio » [9]. Diesem Heiligen schenkten laut Angaben des 16. und 17. Jahrh. [10] die Leute von Lumino und Camorino bei Bellinzona, S. Nazzaro und Vira im Gambarogno und Arogno im südlichen Tessin alljährlich, teils am 1. Samstag in der Fastenzeit, teils am 16. Juni einen Gebets- und

[1] Bi. A. Lug. (1599). [2] Pfarrarchiv Biasca.

[3] Jahrzeitbuch im Pfarrarchiv Claro

[4] *Borrani S.*, Il Ticino sacro, 243 ff.

[5] Atti o. c. 38 und 46 f.

[6] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 309 f. — Der Heilige hatte damals eine Kirche zu Lucile, in der mailändischen Pieve Setthara.

[7] Acta SS. Maj. III, 558 f. (Paris 1866). — *Löhr G.*, Peregrinus von Auxerre im Lex. f. Th. u. K.

[8] *Schmitz J.*, Päpstliche Schweizergarde im Lex. f. Th. u. K.

[9] Bollettino storico 1912, 22.

[10] Bi. A. Lug. (Visit. Ph. Archinto und Carafino). — Monitore Ecclesiastico 1922, 154 ff.

Ruhetag. Der Kult gilt dem hl. *Ferreolus*, Presbyter und Martyr zu Besançon († 270-76), der in seiner Grabesstadt hochverehrt wurde und dessen Gebeine oft, so in den Jahren 1063, 1421, 1424 und 1539 übertragen wurden [1]. Die Translationen des 15. und 16. Jahrh. verraten die intensive Verehrung des Heiligen. Er war 1583 Kompatron an einem Altar in der Kollegiatskirche zu Bellinzona [2]. Die Visitationsakten von 1591 [3] besagen, sein Leib hätte im alten Michaelskirchlein zu Arogno geruht; es muß sich um Reliquienbesitz handeln.

Ein Altar zu Biasca ist 1567 einem hl. Liguzonus geweiht [4]. Auf den Bergen Navone, im Gebiete von Semione, erbaute man vor 1678 ein Oratorium S. Lucio. Zu Canedo (Medeglia) in der Carvina entstand 1707-10 eine Kapelle der hl. Julius und Lucius. Alte Wandgemälde stellen den S. Lucio meist als Käser dar, eines in der Kollegiatskirche zu Lugano (1280), ein anderes in der Marthakirche zu Carona (1486), weitere in der Marienkirche zu Giornico (15. Jahrh.), in den Kirchen zu Maggia (1528), Medeglia (1687) und Verscio im Pedemonte bei Locarno [5]. Der hl. *Lucio* (Uguzo, Luguzonus) soll ein Älpler des zwischen dem Val Colla und dem Comersee gelegenen Val Cavargna gewesen sein. Er war so wohltätig gegen die Armen und die Priester, daß ihn sein Meister vertrieb. Lucio trat in den Dienst eines andern Herrn, und als der zweite Meister nun zu Wohlhabenheit, der erste in Dürftigkeit kam, ermordete dieser seinen alten Knecht. An der angeblichen Mordstelle zu Sonvico steht eine Kapelle [6]. Auf dem 1478 Culmine de S. Leguzono genannten Berggrat zwischen dem tessinischen Val Colla und dem italienischen Val Cavargna erbaute man ihm eine Kirche, die der hl. Karl Borromeo auf seiner Visitationsreise am 25. Juli 1582 besuchte [7]. Da der Mailänder Erzbischof den Namen des D(ivus) U(guzonus) in einem alten Martyrologium gesehen hatte, beanstandete er den Kult nicht. Die Päpste Klemens X., Innozenz XII., Klemens XI. und Klemens XII. erließen in den Jahren 1675, 1695, 1715 und 1730 Ablaßprivilegien für die Gläubigen, welche das Heiligtum S. Lucio am Festtage besuchten [8]. S. Lucio ist der Patron der Käser

[1] Acta SS. o. c. Jun. IV, 4 ff. (Paris 1867). — *Allemang G.*, Ferreolus im Lex. f. Th. u. K.

[2] Atti o. c. 364. [3] Raccolta storica III, 332. [4] Atti o. c. 48.

[5] *Stückelberg E. A.*, S. Lucio, der Sennenpatron (Basel 1910), 56 ff.

[6] Acta SS. o. c. Jul. III, 296 (Paris 1869). — *Stückelberg E. A.* o. c. — *Simona G.* o. c. 172. — Im Jahre 1478 erscheint die Bergbezeichnung « il culmine de S. Leguzono »; cf. Bollettino 1882, 50, No. 340.

[7] Atti o. c. 311 f. [8] *Stückelberg E. A.* o. c. 47 ff.

und der Sennen, die seinen Tag, den 12. Juli, ehrfurchtsvoll begehen ; besonders die Bauern aus den Tälern Colla und Carvina beteiligen sich an der Wallfahrt in großer Zahl [1]. Den Luciotag kennen das Missale von Sonvico und der Kalender von Lugano. Eine spätere Hand hat ihn auch in den mailändischen Kalender des 11. Jahrh. eingetragen. Stückelberg hat in seiner hübschen Kultmonographie die Verehrung des Heiligen für Vercelli, Novara, Pavia, Mailand, Monza, Lodi, Cremona und Brescia u. a. Städte Italiens nachgewiesen.

Nur als Kompatron an einem 1402 konsekrierten Altare in der Kapitelskirche zu Lugano ist der hl. Burgunderkönig *Sigismund* († 523) anzutreffen, dessen Gebeine in einer ihm geweihten Kirche zu St. Maurice, im Wallis, nahe bei den Mauritiusreliquien ruhten. Sigismund wurde vor allem gegen das Fieber angerufen. Seine Verehrung, die für das 11./12. Jahrh. im Benediktinerkloster Einsiedeln verbürgt wird [2], besaß im 11. und 12. Jahrh. Gotteshäuser in Italien [3]. Sein Kult ist darum, gleich wie diejenigen des Mauritius und Bernhard von Menthon, nicht notwendig mit dem Wallis verbunden. Anders verhält es sich mit der Verehrung des heiligen Bischofs *Theodor* (4. Jahrh.) [4], dessen Gedächtnis wenigstens in Livinen bekannt gewesen sein muß ; seiner gedenkt das Jahrzeitbuch von Quinto am 16. August. Im Jahre 1442, bei der Konsekration des Andreas- und des Dreifaltigkeitsaltars in der Marienkirche zu Ascona, wurden in diesem Reliquien des hl. Mauritius, in jenem u. a. solche des hl. Theodor eingeschlossen [5].

Vereinzelt auch sind Spuren eines Einflusses aus dem nachbarlichen Graubünden zu entdecken. Die wirtschaftliche und kultische Bedeutung des Stiftes Disentis wurde schon angedeutet. Von den in der Bischofsstadt Chur hochverehrten Patronen St. *Luzius*, *Emerita* und *Florinus* besaß die Michaelspfarrkirche zu Giornico in Livinen Reliquien, die der bischöfliche Visitator 1567 besichtigte [6]. In diesem Zusammenhang sei auch die Verehrung des deutschen Kaisers

[1] o. c. 56 ff.

[2] *Gruber E.*, Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten, 164 ff.

[3] Kirche der hl. Maria und Sigismund zu Ripa alta, Diözese Cremona, zur Zeit Papst Urban II. (1088-99) erbaut. Cf. *Kehr P.* o. c. VI, I, 298. — Kloster St. Sigismund in der Diözese Cremona, 1168 erwähnt. Cf. *Kehr P.* o. c. 290 f.

[4] *Gruber E.*, Die Stiftungsheiligen o. c. 153 ff.

[5] *Stückelberg E. A.*, Geschichte der Reliquien in der Schweiz. Schriften für Schweiz. Volkskunde, I und V. (2 Bde. Zürich 1902 und Basel 1908), II, 32, No. 2090.

[6] Atti o. c. 33. — St. Luzius wird Rex genannt ; cf. darüber *Berther V.*, Der hl. Luzius, in dieser Zeitschrift 1938.

Heinrich II. († 1024, kanonisiert 1146) genannt [1]. St. Heinrich, dessen Gebeine im Dome zu Bamberg ruhen, wurde 1567 [2] in einer Friedhofkapelle zu Malvaglia im Bleniotale und 1644 [3] auf einem Altar im Rochus-Oratorium zu Ponte Capriasca angerufen. Nicht ohne Einfluß auf die Heinrichsverehrung im Mailändischen war die Tatsache, daß der Heilige gemäß der Ordenslegende Mitbegründer der Humiliaten Vereinigungen war [4].

Nach Prag in Böhmen zeigt der Kult des hl. *Johannes von Nepomuk* († 1393). Eine Kapelle zu seiner Ehre errichtete zu Verdasio bei Locarno die Kaufmannsfamilie de Martini, die durch ihren Handel in Böhmen bekannt war [5]. Der Nepomukkult wurde 1721 bestätigt; 1719 erfolgte die Öffnung seines Grabes im Prager Dom und 1729 seine Heiligsprechung [6]. Im Jahre 1740 erbaute man dem neuen Heiligen eine Kapelle zu Niva (Loco) und 1761 eine andere zu Collinasca (Cerentino). Alle drei Kultstätten lagen in der Pieve Locarno.

Auch am weitverbreiteten Kult der hl. *Drei Könige* hatte das Tessin wenigstens mit vier Altären des 16. Jahrh. Anteil; sie lagen zu Locarno, in der Waldkirche und im Kloster S. Francesco [7]; in der Observantenkirche zu Bellinzona [8] und im Stephanskirchlein zu Arogno [9]. Eine Basilica Regum kannte Mailand schon vor dem 10. Jahrh. Von den Königsreliquien ist die Rede in den Kämpfen des 12. Jahrh. zwischen der Stadt und Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Im Jahre 1162 verschenkte der Staufer nach der Einnahme Mailands einen Teil der Reliquien an seine ergebenen Bischöfe, besonders an Rainald von Dassel, der am 23. Juli 1164 die Leiber der Drei Könige zugleich mit den Reliquien der hl. Felix und Nabor feierlich in die Peterskirche zu Köln einführte. Ein Goldschrein, der für sie hergestellt wurde, datiert von 1175-1215 [10]. Die Ortstradition will, daß die Reliquienträger zu Grandate, drei Meilen von Como entfernt, anhielten: dort hieß ein Gotteshaus später Pausae Sanctorum; dann zogen sie durch die comaskische Bischofsstadt weiter [11].

Zu ergänzen sind noch einige Titel, die auf die drei göttlichen

[1] *Buchner M.*, Heinrich II. im Lex. f. Th. u. K.
[2] Atti o. c. 46. [3] Monitore Ecclesiastico 1924, 226.
[4] *Tiraboschi H.* o. c. III, 228 ff. — *Zanoni L.*, Gli Umiliati o. c. 336 ff., 345 ff.
[5] *Buetti G.*, Note o. c. I, 335.
[6] *Weißkopf J.*, Johannes von Nepomuk im Lex. f. Th. u. K.
[7] 1578-79 (Bi. A. Lug.). [8] 1583 (Atti 388). [9] 1599 (Bi. A. Lug.).
[10] *Hindringer R.*, Drei Könige im Lex. f. Th. u. K.
[11] *Tatti* o. c. II, 452 f.

Personen Bezug haben. An Würde übertreffen sie Maria und die Heiligen, an Alter jedoch stehen sie oft hinter den Kultstätten der Martyrer und Confessores zurück. Nach seinem Siege über Maxentius im Jahre 312 vermachte Konstantin, der neue Herrscher Roms, den Palast der Laterani auf dem Mons Coelius, der das Eigentum seiner Gattin Fausta war, der römischen Christengemeinde. Schon 313 fand eine Synode in domo Faustae de Laterano statt. Am 9. November 324 weihte Papst Silvester die neue Basilika auf den Namen des *Erlösers*. Erst im 12. Jahrh. übernahm sie den Patron des mit ihr verbundenen Baptisteriums [1]. Der Salvatortitel ist an Gotteshäusern Italiens seit dem 10. Jahrh. anzutreffen [2]. 1213 erscheint in einer Verkaufsurkunde der Bergname S. Salvator bei Lugano [3]. Am 5. April 1268 verlieh Papst Alexander IV. in einem Breve den Gläubigen, die in großer Zahl aus den umliegenden Dörfern, Flecken und Städten an allen Maisonntagen « ad ecclesiam S. Salvatoris in monte Cumanae diocesis » pilgerten, einen Ablaß von 40 Tagen [4]. Bis 1536 gehörte die Salvatorkirche auf dem Berge den Kanonikern von St. Lorenz, dann kam sie an die Bürgerschaft der Stadt Lugano. Von 1683 an lebte ein Einsiedler beim Kirchlein, das 1703-04 restauriert wurde [5]. In dem auf Materialien des 13. Jahrh. beruhenden Mailänder-Kirchenverzeichnis wird eine andere Erlöserkirche zu Torre im Bleniotal erwähnt, die mutmaßlich auf dem Burghügel Curtero mit den Überresten eines zerstörten festen Turmes erbaut worden war [6]. 1419 besaß auch Bedigliora im bergigen Malcantone ein Salvatorkirchlein. Die im 16. Jahrh. genannte Kultstätte zu Cabbio im Bergtale Muggio heißt ausdrücklich ecclesia Ascensionis S. Salvatoris. Der Erlösertitel galt also dem in den Himmel aufgefahrenen Christus. Ganz gleich nennt sich der Erlöseraltar in der Carpophoruskirche zu Bissone (16. Jahrh.) [7]. Ein baufälliges Erlöserkapellchen stand 1591 zu Boschetto (Coglio) im Maggiatal, und eine Feldkapelle des Erlösers wurde 1755 bei Locarno erbaut. Im Mailändischen gab es im 13. Jahrh. 34 Kirchen und 3 Altäre des Erlösers [8].

[1] *Kirsch J. P.*, Die Stationskirchen des Missale Romanum 86 ff., 90.

[2] Cf. *Kehr P.* o. c. VI, I, 321.

[3] *Schaefer P.* o. c. 437 ff. Urk.-Beil. 15.

[4] *Bernoulli*, Acta Pontificum helvetica, I (Basel 1891), No. 673.

[5] Monitore Ecclesiastico 1921, 19 ff. — *Borrani S.*, Il Ticino sacro 271 ff. — Geographisches Lexikon der Schweiz.

[6] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 338 c. — *Meyer K.*, Blenio und Leventina, 178 ff.

[7] 1599 (Bi. A. Lug.).

[8] Liber not. SS. Mediol. o. c. col. 337 ff.

Auch der Titel des *Hl. Grabes*, der an die Kreuzzüge erinnert, war im 13. Jahrh. mit 5 Kirchen und einem Altar des mailändischen Sprengels verbunden [1]. Eines dieser Gotteshäuser war die Spitalkirche zu Casaccia auf dem Wege von Olivone nach dem Lukmanier. Das Hospiz bestand 1104, das Gotteshaus 1136.

Seit dem 6./7. Jahrh. war der Titel des *Kreuzes* Christi durch ein liturgisches Fest ausgezeichnet [2]. Der mailändische Kalender des 11. Jahrh. besitzt am 3. Mai den Tag der Inventio s. Crucis und am 14. September denjenigen der Exaltatio. Im Jahrzeitbuch von Claro sind beides Feiertage. An 12 tessinische Kapellen und 23 Altäre wurden dem hl. Kreuze geweiht. Der Titel des hl. Kreuzes kommt an einem 1422 geweihten Altar in der Marienkirche zu Chiggiogna zugleich mit einigen Heiligen vor [3]. Die andern Kapellen und Altäre verteilen sich wie folgt : 22 auf das 16. Jahrh. [4], 8 auf das 17. Jahrh. [5] und 2 auf das 18. Jahrh. [6]. Die Titel lauten s. Crucis, des öftern auch s. Crucifixi oder Passionis. Bemerkenswert ist die Heiligkreuz-Eigenkirche zu Riva S. Vitale, die Johannes Andreas della Croce 1591 erbauen ließ ; sie wurde 1599 konsekriert und 1594 vom Stifter mit reichen Gütern ausgestattet [7].

Der uralte Glaube an das eucharistische Geheimnis fand ein neues Bekenntnis in dem im 13. Jahrh. aufkommenden Fronleichnamsfeste. Papst Urban IV. schrieb es 1264 in den Kirchenkalender, aber da sein baldiger Tod die allgemeine Durchführung der Anordnung verhinderte,

[1] o. c. col. 340 f. [2] *Sauer J.*, Hl. Kreuz im Lex. f. Th. u. K.

[3] Monitore Ecclesiastico 1921, 133.

[4] Sieben Kapellen : Minusio (1529) ; Ponterio (Malvaglia 1567) ; Vacallo (1579) ; Vedlà (Broglio 1596) ; Pedrinate (1599) ; Ronco (Gerra Gamb. 16. Jahrh.) ; Niva (Loco, genannt Capelletta del Signor Bianco, 16. Jahrh.).

Fünfzehn Altäre : 1570 Tesserete, Brissago (St. Peter) und Malvaglia. Cf. Atti o. c. 170, 121, 135.

1578-79 Balerna, Ligornetto, Agno, Ascona (St. Peter), Lugano (St. Franz), Pazzalino, Bellinzona (St. Johann). Cf. Bi. A. Lugano.

1587 Losone. Cf. Bi. A. Lugano.

1591 Propstei Mendrisio und Spital Lugano. Cf. Raccolta storica III, 298 f. und 397 ff.

1599 Caneggio und Arzo (Bi. A. Lugano).

[5] Zwei Kapellen : Melide (1626) und Spruga (Comologno, 17. Jahrh.).

Sechs Altäre : Golino (1626) ; Breno (1626) ; Stabio (St. Jakob, 1626) ; Lugano (St. Katharina, 1626) ; Morbio inferiore (Maria, 1627), cf. Bi. A. Lugano ; und Arosio (17. Jahrh.). Cf. *Maspoli E.* o. c. 98 ff.

[6] Zwei Kapellen : Ronzano (Sobrio, 18. Jahrh.) und Arbedo an der Moësa (1775).

[7] Raccolta storica III, 325 f. — *Sesti D.*, Campane e Campanili a Riva S. Vitale (« Vox Domini » 1930), p. 18 ff.

erneuerte sie Papst Klemens V. im Jahre 1314. Die Fronleichnamsprozession war seit dem 15. Jahrh. üblich [1]. Sehr verbreitet waren seit dem 16. Jahrh. die Bruderschaften vom *hl. Sakramente:* es gab vor 1800 im Tessin gegen 200 solcher [2]. An der Spitze stehen die Bruderschaften von Carona (1522) [3], Bellinzona (1535) [4] und Bissone (1565) [5]. Auch die Bruderschaft zu Lugano soll sehr alt sein [6]. Anläßlich der Visitationen von 1567 und 1570 gab es schon an 30 Bruderschaften in den Tre Valli [7]. Ins 16. Jahrh. datieren an 50, ins 17. Jahrh. an 90, ins 18. Jahrh. an 20 weitere Verbrüderungen ; für 35 andere fehlen die genauen Daten [8]. Sehr oft bestanden mit den Bruderschaften besondere Altäre in den Kirchen : mindestens sechs Sakramentsaltäre verdanken ihre Entstehung dem 16. [9] und sieben dem 17. Jahrh. [10]. Erster Zweck der Bruderschaften war die treue Verehrung der heiligen Eucharistie und die tätige Sorge für eine dem verborgenen Gott geziemende Fronleichnamsprozession.

Die Bruderschaften vom *Hl. Geist* sind im alten Tessin wenig zahlreich gewesen [11]. Zweimal ist der Titel mit Kirchen [12], sechsmal mit Altären verbunden [13]. In unmittelbaren Beziehungen mit dem Heiliggeist-Spital zu Rom stand dasjenige zu Melide am Luganersee, das 1498 urkundlich erscheint.

Das Oratorium der hl. *Dreifaltigkeit* zu Novazzano (Castello de subtus) soll schon im 14. Jahrh. bestanden haben. Andere frühe Dreifaltigkeitsstiftungen waren die 1402 und 1442 konsekrierten Altäre in der Kapitelskirche zu Lugano [14] und in der Marienkirche zu Ascona [15],

[1] *Stapper R.*, Fronleichnam im Lex. f. Th. u. K.
[2] *Sarinelli G.* zählt sie in seinem Status auf.
[3] *Sarinelli G.* o. c. 48.
[4] Atti o. c. 370.
[5] *Sarinelli G.* o. c. 105.
[6] o. c. 42.
[7] Cf. Atti di S. Carlo.
[8] Vgl. Visitationsakten des 16. u. 17. Jahrh. im Bi. A. Lug. und *Sarinelli G.* o. c.
[9] Bellinzona Stiftskirche, Brione-Verzasca, Loco, Losone, Palagnedra, Verscio-Pedemonte (Bi. A. Lug.).
[10] Avegno, Bignasco, Cevio, Ascona, Golino, Intragna und S. Nazzaro (Bi. A. Lug.).
[11] Solche bestanden z. B. zu Osogna 1518 und zu Chironico 1724. Cf. *Sarinelli* o. c. 249 und 270.
[12] So zu Rivera 1626 und zu Melide 1558. Cf. Kap. III.
[13] Brissago (St. Peter) 1570. Cf. Atti 121.
Ravecchia 1578 (Bi. A. Como).
Lugano (Stiftskirche), Sigirino und Losone 1579. Cf. Bi. A. Lug.
Comano 1597. Cf. Bi. A. Lug.
[14] Bollettino storico 1928, 28.
[15] Bollettino storico 1881, 47 f.

die 1525 und 1528 gestifteten Altäre in der Blasiuskirche zu Ravecchia [1] und in der Kollegiatskirche zu Locarno [2]. 1567 stand ein Dreifaltigkeitskirchlein zu Olivone in Verbindung mit der Lorenzkirche [3]. Es folgen neun weitere Oratorien und vier Altäre des 16., 17. und 18. Jahrh. [4]. Die Dreifaltigkeitskapellen liebten wieder die Bergeshöhen, so zu Sementina und Locarno. Wichtig ist die 1646 gebaute und der Dreifaltigkeit geweihte Kapuzinerklosterkirche zu Lugano. Zu Loco, wo ein verschwundenes Dreifaltigkeitsoratorium 1596 begonnen und 1612 benediziert wurde [4], gründete man schon 1556 eine Dreifaltigkeitsbruderschaft [5]. Es gab im alten Tessin deren noch mehr. Mit dem Namen « Bruderschaft der hl. Dreifaltigkeit zum Loskauf der Gefangenen » verraten sie unbestreitbar ihren wenigstens mittelbaren Ursprung bei den Trinitariern, einem Orden des beginnenden 13. Jahrh., der den Dreifaltigkeitskult sehr verbreitet hat [6].

Unter allen Patrozinien, auch unter den Titeln göttlicher Personen und Geheimnisse, nimmt die hl. Dreifaltigkeit den ersten Platz ein, ja scheidet eigentlich aus, weil jede christliche Kultstätte, die älteste wie die jüngste, ihrem Wesen und ihrer Bestimmung nach in erster Linie dem dreieinigen Gott geweiht ist. Das war so selbstverständlich, daß man in früher Zeit nicht das Bedürfnis fühlte, Gotteshäusern den Dreifaltigkeitsnamen ausdrücklich beizulegen. Ebenso waren die drei göttlichen Personen so sehr Kern und Stern der liturgischen Feste und Feiern, daß Rom noch zur Zeit der Päpste Alexander II. (1061-73) und Alexander III. (1159-81) von einem besonderen Dreifaltigkeitsfeste nichts wissen wollte. Erst der in Avignon residierende Papst Johann XXII. (1316-34) adoptierte und verbreitete es in der ganzen Kirche. Papst Innozenz III. (1198-1216), der eigentliche Gründer des Heiliggeist- und des Dreifaltigkeitsordens, gab dem Kulte des Hl. Geistes und demjenigen der hl. Dreifaltigkeit einen mächtigen Impuls [7].

[1] Atti 370. [2] *Buetti G.*, Note o. c. I, 8. [3] Atti 41.

[4] Kapellen zu Loco 1596-1612 gebaut, zu Locarno auf dem Berge 1621 benediziert, zu Sementina auf dem Berge 1632, zu Rovedario (Giubiasco, mit der Marienkapelle verbunden) 1636, zu Coldrerio 1674, zu Bombinasco (Curio) ca. 1670 gebaut, zu Avegno 1727 gebaut, zu Corino (Cerentino) 1739 gebaut und zu Arzo 18. Jahrh.

Altäre zu Balerna (Stiftskirche) und zu Bissone 1599 ; cf. Bi. A. Lug. ; Torricella 1626 und Sagno 1627. Cf. Bi. A. Lug.

[5] *Buetti G.*, Note o. c. I, 345.

[6] Cf. *Schnürer G.*, Kirche und Kultur o. c. II 305 f.

[7] *Stapper R.*, Dreifaltigkeitsfest im Lex. f. Th. u. K. — Dictionnaire pratique des connaissances religieuses. Art. Fête de la Sainte Trinité par *J. Baudot.*

Zusammenfassung.

Das alte Tessin, dessen Bistums-, Kloster-, Kirchen- und Kultgeschichte allerdings nur in groben Strichen entworfen wurde, zählte von den Anfängen bis um das Jahr 1800 in die achthundert Kirchen und Kapellen. Würde man auch die Altäre restlos feststellen, so müßte es ein Mehrfaches von Kultstätten ergeben.

Die frühesten christlichen Kultstätten des Tessin sind nicht urkundlich zu erfassen. Hier ist die Archäologie, wie für die späteren Jahrhunderte ihre Schwester, die Kunstgeschichte, eine zuverlässige und wertvolle Ratgeberin der Patrozinienforschung. Die Altertumskunde bejaht ein frühchristliches Baptisterium zu Riva S. Vitale und mutmaßlich ein anderes zu Balerna. Damit wären die Anfänge der beiden späteren Plebankirchen des südlichen Sottocenere gegeben. Diejenigen des nördlichen Sottocenere, Lugano und Agno, sind im 8./9. Jahrh. urkundlich zu belegen. Es folgen die beiden wichtigen kirchlichen Mittelpunkte des südlichen Sopracenere, Locarno und Bellinzona, mit ihren Taufkirchen zu Anfang des 10. Jahrh. Im 8./9. Jahrh. hatte Biasca seine Plebankirche und im 11. Jahrh. spätestens Tesserete die seinige. Im übrigen verteilen sich die Gotteshäuser etwa folgender Art auf die Jahrhunderte:

In die Zeit	vor	1000	gehören	ca.	1 ½ %,
	bis	1100	weitere	ca.	½ %,
	»	1200	»	»	3 ½ %,
	»	1300	»	»	17 %,
	»	1400	»	»	7 ½ %,
	»	1500	»	»	12 ½ %,
	»	1600	»	»	29 %,
	»	1700	»	»	18 ½ % und
	»	1800	»	»	10 %.

Relativ am stärksten vertreten sind das 13. Jahrh. und das 16./17. Jahrh.: die erste Periode ist die Zeit der auch in den Urkunden sichtbaren Nachbarschaften und Gemeinden mit ihren Gotteshäusern: die zweite Periode umfaßt die Jahrhunderte des werdenden modernen Seelsorgesystems. In die Zeitspanne zwischen den frühen Mutter- und den

Seelsorgekirchen des 13. Jahrh. gehören die Gotteshäuser, die man wohl als eine Art Unterplebankirchen ansprechen darf, so etwa Mendrisio (10. Jahrh.), Olivone, Mairengo und Quinto (12. Jahrh.), Maggia (11./12. Jahrh.), Ascona (13. Jahrh.), Bironico und Sessa (13. Jahrh.).

Interessant ist die Frage nach dem Ursprung der Gebetsstätten. Seelsorge war das erste Ziel. Stifte und Klöster schufen Kirchen in den ihnen zustehenden Verwaltungszentren. Sie hatten später da und dort das Patronatsrecht inne. An anderen Orten besaßen es adelige Geschlechter. So gehörte von alters her die Kirche St. Sisinnius auf der Burg zu Mendrisio den Torriani. Die bleniesischen Torre hatten früh einmal wenigstens teilweise das Patronatsrecht über die Kirche zu Olivone. Den Trevano eignete die Petruskapelle zu Cassarate bei Lugano, wieder den Torriani die Kapelle St. Jakob von Doragno bei Arogno. Die Visitationsakten des 16. Jahrh. reden von den Kapellen St. Silvester bei Canobbio und St. Nazar zu Montagnola, über welche die Familie Brocchi, von der Kirche St. Satyrus zu Claro, über welche die Familie Molo, von der Sebastianskirche von Ascona, über welche die Familie Duni verfügte. Die Capitanei von Gnosca gründeten die Kirche St. Maria del Ponte zu Bellinzona, die Muralto schufen die Altäre St. Nikolaus und St. Anton in der Stiftskirche zu Locarno. Im Spätmittelalter und in der Neuzeit gründeten viele vornehme Geschlechter ihre Kapellen oder Altäre in den Ortskirchen.

Wissenswert sind vor allem die Gründe, die zur Wahl des Kultträgers führten. Da ist einmal ein alter allgemein kirchlicher und liturgischer Kreis mit Maria, Petrus, Andreas, Laurentius und andern Martyrern und Bekennern. Wie die christliche Lehre selbst, so haben Mailand und Como diese Kulte von Rom, dem Mittelpunkt der Christenheit, empfangen und weitergegeben. Insbesondere scheinen die römischen Glaubensboten den Marien-, den Petrus- und den Laurentiuskult nach Norden getragen zu haben. Petrus und Maria wurden der Reihe nach die Patrone der Comer Bischofskirchen. Die zahlreichen Kultstätten dieser Heiligen im Tessin fallen auf.

Wie aber das alte Tessin kirchlich und teilweise auch politisch den mailändischen und comaskischen Sprengeln und Herrschaftsgebieten eingegliedert war, so stammen eine ganze Reihe Patrone, etwa Viktor, Nazar, Protas und Gervas, Ambrosius und Karl Borromeo, und wieder Fidelis, Karpophor und Abundius aus diesen Zentren.

Die Langobardenzeit hat vielleicht in den Michaelspatrozinien Spuren hinterlassen. Nicht nur Burgen, sondern auch bedeutungsvolle

Seelsorgekirchen, etwa diejenige von Giornico, könnten als solche betrachtet werden.

Der fränkische Schutzheilige Martin ist nicht an Pleban-, wohl aber vielleicht an Unterplebankirchen (Mendrisio, Olivone, Bironico und Sessa) als Patron anzutreffen. Mit dem Martinskult sind diejenigen des Hilarius, Mauritius, Leonhard und Florentius verbunden.

Daneben steht ein Kreis italischer Martyrer und Confessores, die meist in den ihr Grab bergenden Bischofsstädten als Patrone angerufen werden. Hieher gehören Ravenna mit Apollinaris, Vercelli mit Eusebius, Novara mit Gaudentius, Casale mit Evasius, Asti mit Sekundus, Pavia mit Syrus, Piacenza mit Antoninus, Modena mit Geminianus, Verona mit Zeno und Trient mit Vigilius. Alle diese Heiligen hatten Gotteshäuser auf tessinischem Boden. Allein sie wurden, gleich den comaskischen Heiligen, früh in das mailändische Sanctorale aufgenommen.

Die alten Abteien, S. Pietro Ciel d'oro, S. Ambrogio, S. Abbondio und Disentis haben die Anrufung ihrer Stiftsheiligen gepflegt. An sie erinnerte da und dort eine Petrus-, Augustinus-, Nazar-, Ambrosius-, Abundius- oder Plaziduskirche im Tessin.

Im Hochmittelalter war das Tessin ein äußerst wichtiges Paßland. Seit der Ottonenzeit waren der Lukmanierweg, seit der Staufenzeit der Gotthardweg wichtige Verkehrsadern. Wegen seiner Pässe spielte das Land eine große Rolle in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst. Der eine und andere Kultträger markiert, wie etwa der hl. Gotthard auf seinem Berge und St. Sisinnius auf der Burg zu Mendrisio, mailändisch-kirchlichen Einfluß.

Eine äußerst lange Reihe von Burgen erstanden an den Taleingängen und Talwegen. Als Burgpatrone sind, neben Michael und Martin, die hl. Blasius, Georg und Silvester zu nennen.

In vielen geistlichen Hospizen wurden die Pilger und Reisenden gepflegt. Benediktiner, Johanniter und vor allem Humiliaten nahmen sich ihrer an. Als Hospizheilige treten, außer Maria und Johann Baptist, St. Nikolaus, Gotthard, Katharina und Anton Abt auf.

Schon bei ihrem Aufkommen wurde das Tessin von den Mendikanten, besonders den Franziskanern erfaßt. Früh wurden auch im Tessin die Mendikantenheiligen Franziskus und Antonius von Padua verehrt. Später rief man in diesen und den neuen Observantenzentren Maria von den Engeln und den hl. Bernhardin von Siena an. Die Augustiner verbreiteten den Kult des hl. Nikolaus von Tolentino, die Serviten später die Andacht zur schmerzhaften Mutter. Allen drei

Mendikantenorden war der Kult der Gnadenmutter Maria vertraut. Gemäß altfranziskanischer Tradition förderten auch die Kapuziner den Kult der Ordensheiligen.

Aber trotz der Burgen und Flecken bewahrten viele Täler und Berggegenden des Tessin ihre bäurische Art. Die Bergler hegten besonderes Vertrauen zum hl. Bartholomäus, zum Abte St. Anton und zu den Aposteln Jakob und Philipp.

Die sich stets wiederholenden schweren Pestzeiten veranlaßten die zahlreichen Sebastians- und Rochusheiligtümer. Den beiden Pestheiligen kommt, außer Maria, kein Titelträger gleich, was Anzahl und Verbreitung der Kultstätten im alten Tessin betrifft.

Als Volksheilige haben zu gelten Defendens, Peregrin, Ferreol und alle andern, die man, im Tessin zwar nur selten, dafür umso häufiger nördlich der Alpen, zur Nothelfergruppe zusammenfaßte. Kirchlich bestätigt sich eine viel engere Verbundenheit des alten Tessin mit dem nördlichen Italien als mit den jenseits der Berge gelegenen nördlichen Nachbarn.

Vereinzelt zeigen sich Einflüsse des Wallis mit dem Theodors- und Graubündens mit dem Luziuskult. Es ist aber nur Reliquienbesitz, kein eigentliches Patrozinium dieser Heiligen nachzuweisen. Das Stift Disentis allerdings war innig mit dem alten Tessin verbunden.

Unverkennbar offenbart sich die Gegenreformation in den Rosenkranz- und Sakramentsbruderschaften des 16. Jahrh. Nach dieser Zeit nahm das alte Tessin, soweit es zu Como gehörte, an Stelle des Rito patriarchino die römische Liturgie an. Bernhard von Menthon, den der römische Kalender nicht kennt, verschwand vor dem Abte von Clairvaux.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß Kult und Liturgie harmonisch zusammengingen. Dort aber, wo die liturgische Verehrung fehlte, drohte früh ein Vergessenwerden. So erging es Evasius und Florentius. Auch dort, wo mit einem Lokalheiligen ein anderes wichtiges Gedächtnis in der Liturgie verbunden wurde, trat der zweite Kultträger in den Vordergrund und ließ den ältern Tagesheiligen vergessen. So erging es Fidelis vor Simon und Juda, Eusebius vor den Makkabäern, Christoph vor dem Apostel Jakobus.

Eigentliche Tessiner Heilige sind in der Liturgie und an Kultstätten nicht bekannt. Eine Ausnahme bildet der Sennenpatron S. Lucio mit seinem Kultzentrum auf dem gleichnamigen Berge zwischen den Tälern Colla und Cavargna. Bisweilen zeigen sich in und um das Tessin Tendenzen zur Verheimatlichung fremder Heiliger. So wurde

früh schon in der Legende der hl. Vitalis zum Vater der mailändischen Protas und Gervas, aus den afrikanischen Martyrern Firmus und Rustikus wurden bergamaskische Bürger, und aus dem französischen Bischof Peregrin wurde der leventinesische S. Pellegrino. Wenn auch nicht mit Kultstätten, so doch mit einem Feiertage ehrten gewisse Dörfer der Pieve Riva S. Vitale den sel. Manfred, dessen Gebeine in ihrer Plebankirche ruhten.

Sehr oft gab der Heilige nicht nur dem Gotteshaus, sondern auch dem Standort den Namen. Schon ein flüchtiger Blick ins geographische Lexikon der Schweiz bestätigt diese Tatsache mit vielen, nach Heiligen geheißenen Dörfern, Weilern und Bergen.

Die Häufigkeit der Kultstätten wird in den beiden folgenden Listen verglichen : die eine vermerkt die Anzahl der Kultstätten überhaupt, die andere diejenige der Kirchen und Kapellen : aus der Reihenfolge der zweiten Liste erhellt noch einmal die Bedeutung der einzelnen Kulte :

I. Anzahl der Kultstätten:

1. Maria ca. 375.
2. Rochus u. Sebastian 129.
3. Anton Abt 68.
4. Johann Bapt. 48.
5. Karl Borrom. 44.
6. Petrus Ap. 38.
7. Hl. Kreuz 35.
8. Martin 30.
9. Stephan 22.
10. Michael 19.
11. Georg 19.
12. Bartholomäus 19.
13. Katharina 19.
14. Bernhard 19.
15. Antonius v. Padua 19.
16. Bernhardin v. Siena 19.
17. Dreifaltigkeit 17.
18. Jakob Ap. d. Ält. 16.
19. Franz v. Assisi 16.
20. Laurentius 15.
21. Andreas Ap. 15.
22. Nikolaus 14.

II. Anzahl d. Kirchen u. Kapellen:

1. Maria ca. 225.
2. Rochus u. Sebastian 71.
3. Anton Abt 34.
4. Johann Bapt. 33.
5. Petrus Ap. 33.
6. Martin 25.
7. Karl Borrom. 24.
8. Bernhard 18.
9. Georg 17.
10. Katharina 16.
11. Michael 15.
12. Bartholomäus 15.
13. Laurentius 13.
14. Andreas 12.
15. Bernhardin v. Siena 12.
16. Hl. Kreuz 12.
17. Joseph 12.
18. Jakob Ap. d. Ält. 11.
19. Magdalena 11.
20. Stephan 10.
21. Mauritius 10.
22. Nazar u. Celsius 10.

23. Fronleichnam 14.
24. Joseph 14.
25. Nazar u. Celsus 12.
26. Petrus Martyr 12.
27. Magdalena 12.
28. Mauritius 11.
29. Agatha 11.
30. Luzia 11.
31. Jakob u. Philipp 10.
32. Gotthard 10.
33. Abundius 9.
34. Margaretha 9.
35. Defendens 9.
36. Anna 9.
37. Quiricus 8.
38. Christoph 8.
39. Hl. Geist 9.
40. Salvator 8.
41. Syrus 8.
42. Barnabas 8.
43. Viktor 6.
44. Eusebius 6.
45. Blasius 6.
46. Ursula 6.
47. Vitalis 5.
48. Silvester 5.
49. Karpophor 5.
50. Fidelis 4.
51. Julius 4.
52. Gervas u. Protas 3.
53. Remigius 3.

usw.

23. Antonius v. Padua 10.
24. Dreifaltigkeit 11.
25. Agatha 9.
26. Jakob u. Philipp 9.
27. Abundius 8.
28. Gotthard 8.
29. Margaretha 8.
30. Anna 8.
31. Defendens 7.
32. Salvator (Erlöser) 6.
33. Viktor 6.
34. Quiricus 6.
35. Syrus 6.
36. Christoph 6.
37. Nikolaus 6.
38. Barnabas 6.
39. Franz v. Assisi 6.
40. Petrus Mart. 6.
41. Eusebius 5.
42. Blasius 5.
43. Silvester 5.
44. Vitalis 4.
45. Karpophor 4.
46. Fidelis 4.
47. Luzia 4.
48. Ursula 4.
49. Gervas u. Protas 3.
50. Remigius 3.
51. Julius 3.

usw.

Wie in der politischen und wirtschaftlichen Geschichte, so auch in den Kulten und der Verehrung der Heiligen überhaupt, erscheint das alte Tessin enge mit den nahen Zentren Mailand und Como verbunden.

Es war vor allem ein Paßland mit Burgen und Hospizen, Pilgern und Kaufleuten. Im übrigen beherbergte es ein frommes Bauernvolk in seinen Tälern und Bergen. Die tessin. Gotteshäuser sind die Brückenpfeiler zwischen dem Süden und dem Norden. Sie empfingen von Italien und gaben der Eidgenossenschaft, mit der sie sich vereinigten.